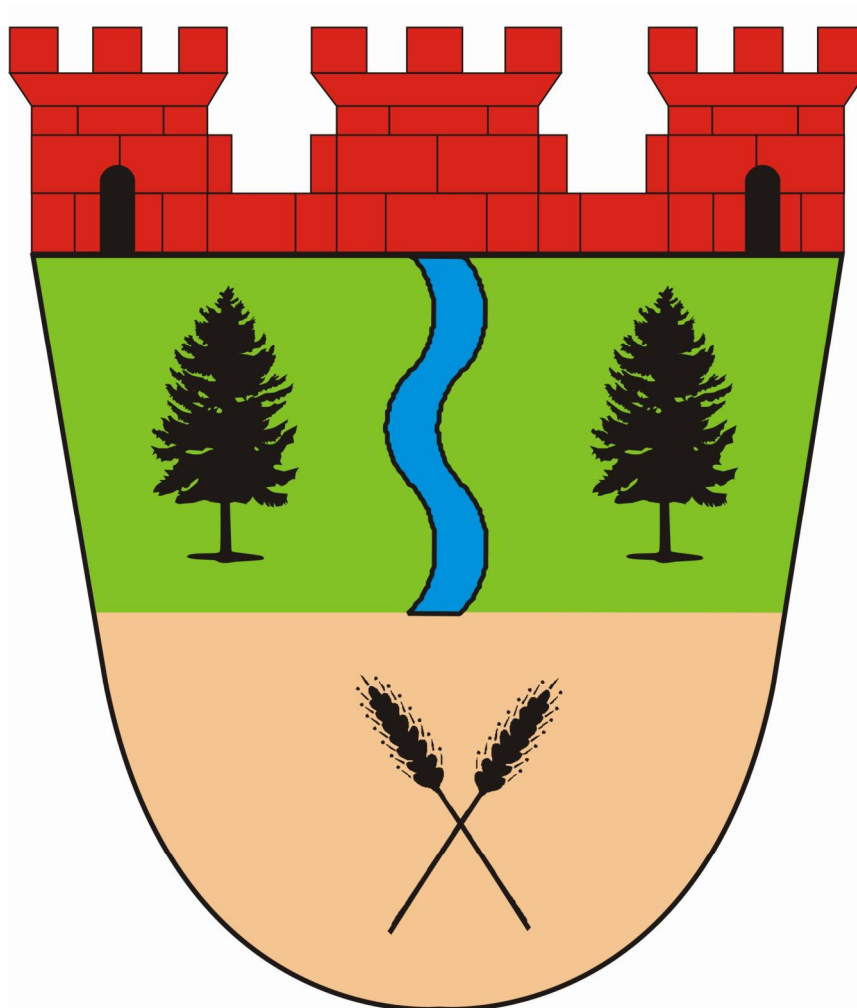


# Pasel



## Legende:

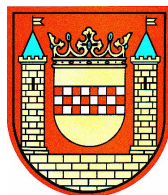
Zinnen	>	Burg Schwarzenberg
Farbe rot	>	Zerstörung durch Feuer
Fluss	>	Lenne
Farbe blau	>	Gutes Wasser
Bäume	>	Bewaldung und Berge
Farbe grün	>	Natur
Ähren	>	Landwirtschaft
Farbe braun	>	Ackerboden

## Geschichte der Ortschaft Pasel

**Lage der Ortschaft Pasel:** Das Dorf Pasel ist ein Ortsteil von Plettenberg, zugehörig zum Märkischen Kreis und Land Nordrhein-Westfalen, liegt im grünen südwestlichen Sauerland. Dieses bildet den nordöstlichen Teil des Rheinischen Schiefergebirges südöstlich des Ruhrgebietes. Das Sauerland ist gekennzeichnet durch viele Flüsse wie Lenne, Sorpe, Möhne, Eder, Bigge, Ruhr, durch seine Talsperren und Tropfsteinhöhlen. In unmittelbarer Nähe des Ebbe- und Lennegebirges und inmitten bedeutender Höhenzüge und Berge hat das Wasser in Verbindung mit Witterungseinflüssen im Laufe von Jahrtausenden vier herrliche Täler geschaffen. Das größte ist das "Lennetal" das durch romantische Naturschönheiten besonders begünstigt ist. Hier liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der geschichtsträchtigen Burgruine Schwarzenberg am Nordufer der Lenne unterhalb des 584 m hohen Heiligenstuhls im Süden und am Fuße des bis zu 542 m ansteigenden Ruthenbergs im Norden das freundliche Dorf Pasel, das auf eine sehr alte Geschichte zurückblicken kann.



Abbildung des Stadtgebietes mit den Grenzen des ehemaligen Amtes, der Stadt und der Gemeinde Ohle mit den dazugehörigen damaligen Wappen (links).



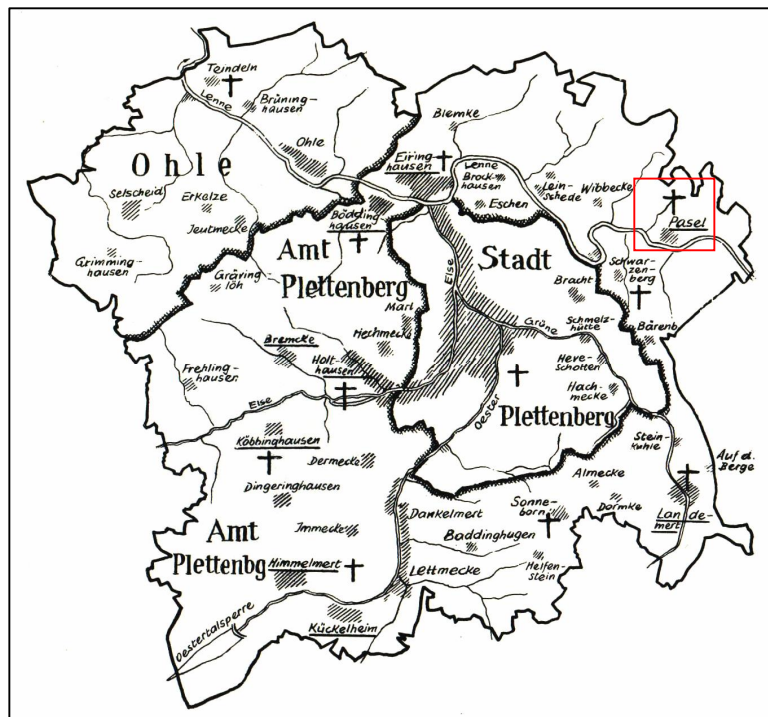
Stadt Plettenberg



Amt Plettenberg



Landgemeinde Ohle



Dorf Pasel



Märkischer Kreis



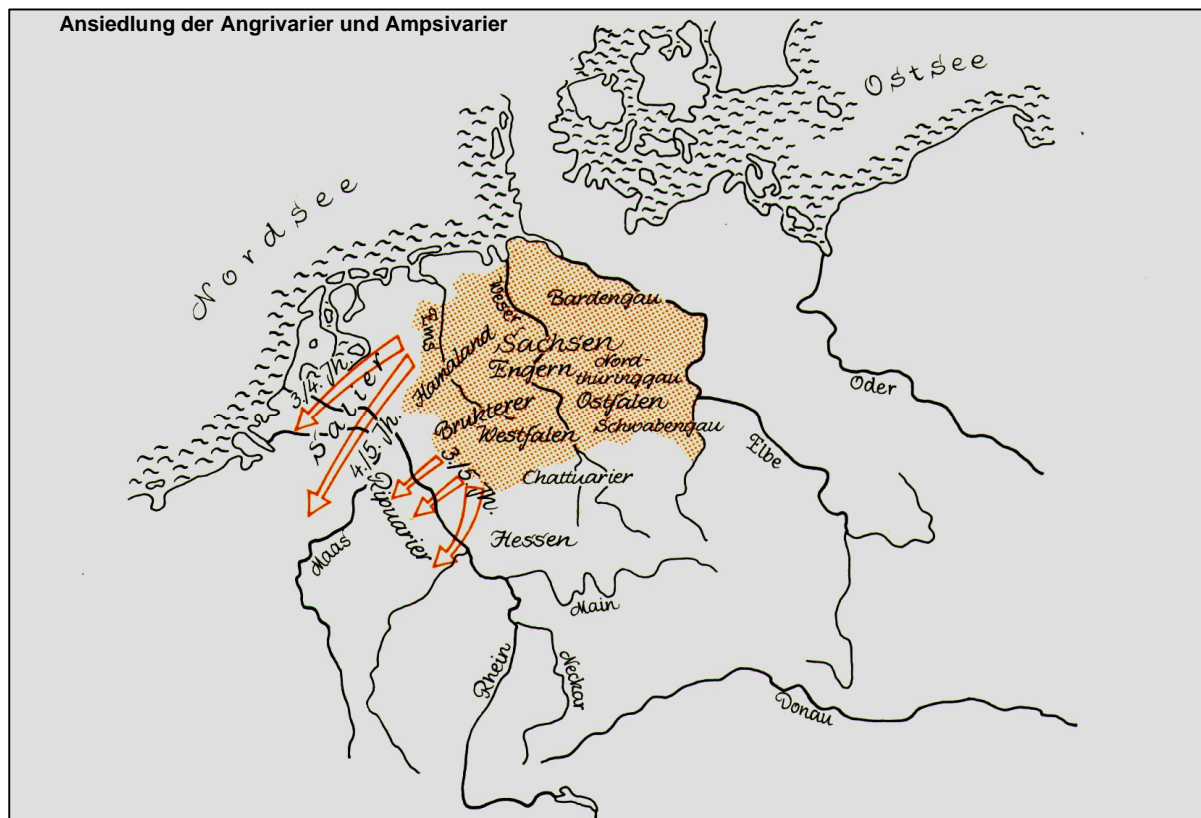
Land Nordrhein -Westfalen

Durch die Trennung von Stadt und Amt Plettenberg sowie der Gemeinde Ohle vollzog sich eine wenig koordinierte Entwicklung der heutigen Stadt. Zwar bestand zwischen Ohle und der Landgemeinde Plettenberg ein Verwaltungsverbund, jedoch hatten Versuche, Stadt und Landgemeinde zu einer Einheit zusammenzubinden, zunächst keinen Erfolg, bis die Zusammenfassung der drei Kommunen am 01.04.1941 stattfand.

**Rückblick in die Besiedlungsgeschichte:** Zu der Zeit, als die Römer die Herren des Landes zwischen Rhein und Weser waren, bewohnten die Sigambrier das Gebiet zwischen Ruhr und Sieg. Nachdem Tiberius, der Stiefsohn des Kaisers Augustus, 40 000 dieses Stammes zur Ansiedlung an den Rheinmündungen veranlasst hatte, sind Teile anderer Stämme in die entvölkerten Bezirke nachgerückt. Am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. hatten die *Angrivarier* oder *Engern* ihre Marken südlich fast über den ganzen westfälischen Boden ausgeweitet



Ein Zweig der Angrivarier, die Ampsivarier, soll zu der Zeit am Ebbe, an Lenne und Volme gewohnt haben. Im 4. Jahrhundert drangen aus dem nördlichen Deutschland die Sachsen nach Süden bis in unsere Gegend vor, wo sie einen Teil der früheren Bevölkerung in „Hörigkeit“ oder auch „Frei“ wohnen ließen.



Den Ampsivariern wird die Gründung der Orte zugeschrieben, deren Namen auf "ohl" und "scheid" enden. Demnach sind Pasel, Siesel, Ohle, Leinschede, Selscheid, Herscheid uralte Ortschaften. Pasel hieß ursprünglich Palsole. Die Überlieferung erklärt allerdings diese Bezeichnung damit, dass hier auf dem Ohle viele Salweiden mit Palmkätzchen wuchsen.

Im Gebiet der mittleren Lenne haben schon früh bestimmte Grafenfamilien eine bedeutende Rolle gespielt. Teilweise lag die Ursache hierfür in der im 13. Jahrhundert geschwächten Reichsgewalt. Italien nahm vornehmlich das Interesse der letzten hohenstaufischen Kaiser in Anspruch. Dann folgte die Zeit des Faustrechts. So schwand die Ruhe und Ordnung in den Reichsgebieten immer mehr.

Den Kölner Erzbischöfen war 1180 die Herzogswürde von Westfalen übertragen worden. Dadurch gerieten sie in Feindseligkeiten mit den ihnen unterstellten mächtigen Grafen, die auf Kosten der herzoglichen Rechte nach immer größerer Selbständigkeit trachteten. So wurden ihnen insbesondere die Grafen von der Mark immer unbequemer, so dass die Erzbischöfe in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts insbesondere die mächtigen Ritter am Rande der Grafschaft Mark in mancherlei Hinsicht begünstigten, da sie sie als ein natürliches Gegengewicht gegen die märkischen Grafen betrachteten. Im Süden war das hervorragendste und am weitesten verzweigte Grafengeschlecht das derer von Plettenberg. Die Erzbischöfe hatten Glieder dieses Geschlechts mit Gütern oder bedeutenden Ämtern belehnt. Otto und Rudolf von Plettenberg waren 1286 Stiftsherren der Abtei Essen, gleichzeitig war Heidenreich von Plettenberg Domherr in Paderborn. Rabodo von Plettenberg war 1231 Hauptstifter des in Soest gegründeten ersten deutschen Dominikanerklosters. So waren auch nacheinander Marschall in Westfalen 1258 Hunold von Plettenberg, 1266 Heidenreich von Plettenberg und später dessen Sohn Johann von Plettenberg. Dieser führte 1296 eine Fehde mit dem märkischen Drost Rötger von Altena. In dieser Fehde hatten wohl zahlreiche Bewohner des Kirchspiels Plettenberg unter Raub und Brand zu leiden. Sie haben auch persönlich an den



Kämpfen teilnehmen müssen. Es gilt als wahrscheinlich, dass diese Fehde eine der Ursachen dafür ist, dass Rötger von Altena 1301 die Burg Schwarzenberg erbauen ließ.

Trotz aller Anstrengungen gelang es jedoch den Kölner Erzbischöfen nicht völlig, ihr Ansehen zu bewahren. Neben den kühnen Grafen von der Mark spielten im Bereich der mittleren Lenne insbesondere im Plettenberger Raum, die Arnsberger Grafen eine besondere Rolle.

Einer aus diesem Geschlecht, Graf Gottfried II. nahm 1217 an einem Kreuzzug des ungarischen Königs Andreas teil. Es gilt als erwiesen, dass in der Umgebung des Grafen bei diesem Kreuzzug zahlreiche Bewohner aus den Gemeinden Plettenberg und Ohle beteiligt waren. Dafür spricht, dass zu den verschiedensten Zeiten des 13. Jahrhunderts Vertreter zweier adliger Geschlechter aus diesen beiden Gemeinden in der Umgebung der Arnsberger Grafen Gottfried II. (1185-1235) und Gottfried III. (1235-1285) zu finden sind. Wilhelmus de Ole erscheint oft in der Zeit von 1212 bis 1268 und in den Jahren 1259 und 1263 wird auch Hermannus de Ole aufgeführt. Daneben tritt ein Geschlecht de Brochusen auf, das auch dem Plettenberger Raum zugeschrieben wird.

Im frühen Mittelalter ist aus Pasel eine Familie ausgewandert, die sich nach ihrem früheren Wohnsitz "de Palsole" nannte und in Soest höchstes Ansehen genossen hat; denn 1286 war "Albertus de Palsole senior magister consulum Susatiensum", also Bürgermeister der damals größten und bedeutendsten Stadt Westfalens. Nach ihm war es Albertus de Palsole iunior, dessen Name in Urkunden nach 1292 oft vorkommt. In Soest lebten zu der Zeit mehrer des Geschlechts de Palsole. 1298 ist außer "Albertus de Palsole de magister consulum opidi Susatiensum" noch ein "proconsul (Ratsherr) Albertus de Palsolell" angegeben. 1279 sind Albertus und Otbertus de Palsole als Brüder bezeichnet, 1293 ist Henrich de Palsole erwähnt. 1281 hatte ein Otbertus de Palsole von dem Grafen Ludwig von Arnsberg 10 Morgen Grundbesitz in Pasel zu Lehen. Später wohnten Gebrüder von Palsole in Pasel; 1330 bekannten sie, dass sie den von ihnen bewohnten Hof vom Kloster Oelinghausen nur in Pacht hatten. Zu der Zeit besaß Elisabeth von Palsole ein Salzhaus in Werl, das sie 1328 dem Kloster Oelinghausen verkaufte. 1311 vollzogen einen Vertrag die Witwe des Soester Bürgers Otbertus de Palsole und ihre Söhne Lambertus, Otbertus, Johanns und Hennemaus. 1322 trat als Zeuge Godescalcus de Palsole auf. 1324 wohnte in Sassendorf der Kleriker Otbertus de Palsole. 1348 war Godscalk von Palsole in der Umgebung des Grafen Gotfried IV. von Arnsberg. Wahrscheinlich stammten auch die Dortmunder Stadtrichter Johann und Reihnolt von Palsloed, die 1408 bis 1424 in Dortmund tätig gewesen sind, aus dieser berühmten Paseler Familie. Raymundus de Paelsoll wirkte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Pastor und Notar in Plettenberg, wo er 1558 gestorben ist.

Von Steinen bringt in seiner 1741 herausgegebenen "Historie der Stadt und des Amtes Plettenberg" noch eine weitere sehr berühmte Familie in Beziehung zu Pasel. Er schreibt über die Familie von Bonsloe, dass sie seines Erachtens ihren Namen von der Bauernschaft Pon- oder Bonseler, itzo in der gemeinen Rede Paseler geheißen, alwo sie ihre Güter wird gehabt haben. Es haben davon gelebet 1460 Jina von Bonseler, Fr. Herman v. Neuhoff zu Pungelscheid, 1503 Hunold und Johan von Bonsell gen. Bleffken, 1515 Goddert und Güntermann von Bonsloe und 1520 Johan von Bonsloe, Burgmann zum Schwarzenberg, gem. Fye.

In seiner Beschreibung der Plettenberger Bauernschaften sagt er über Pasel: „In alten Nachrichten heisset sie auch Bonseler oder Bonsloer Bauerschaft. Das Dorf Pasel lieget eine Stunde von der Stadt unter dem Schloß Schwarzenberg, nach Lenhausen hin. Allhier ist gleichfalls eine Brücke über die Lenne, welche ordentlich zum Fahren gebraucht wird. Zu dieser Bauerschaft gehören der Schulze auf der Wibbecke und dem Bermberge. Diese Bauerschaft hat schöne Waldungen, denn sie sind nicht nur im Clev und Ossenbeul, zur Lenhauser Marck gehörig, mit berechtigt, sondern es gehören ihnen auch die Wibbecker Spree, der Ransknop, die Spree, der Paseler und Rutenberg, welche alle an einander stossen und an der Churcöllnische Freyheit Hagen grenzen.“

Etwa um 1200 gehörten auch den Kloster Oelinghausen Güter im Lennetal. Dieses 1174 gegründete Nonnenkloster erfreute sich ganz besonderer Fürsorge seitens der Grafen von Arnsberg und der Kölner Erzbischhöfe. Schon Erzbischof Adolf i. von Altena übertrug ihm 1205 eigene Gerichtsbarkeit und durch Schenkung und Kauf erlangte es manche Bauernhöfe der näheren und weiteren Umgebung. 1220 erwarb es den Hof Rönkhausen und um 1280 war es im Besitze mehrerer Güter in Pasel. Hieraus zog es beträchtliche Einnahmen an Getreide und Geld. In einem alten Güterverzeichnis des Klosters aus dem Jahre 1280 werden zwei Bauern aus Pasel nebst den von ihnen zu leistenden jährlichen Abgaben namhaft gemacht und außerdem noch vier Höfe, aus denen es Einkünfte bezog. Es hatte zu entrichten:

Wescelus	V maldra und XXX denaris
Curadi domus	V maldra, porcum (Schwein) de X denaris
Alberti domus	VI maldra und III Solidus
Hedenrici domus	IX denaris
Godefridus domus	III Solsdus
Wevehaus	III Solidus

Diese Angaben verdeutlichen, dass damals schon ein recht beachtlicher Körnerbau in Pasel betrieben wurde und das es auch Bauern nicht an Geld fehlte. Über den Wert des damaligen Geldes klärt die Anmerkung aus, das Schwein einen Wert von 19 Denaren haben sollte. (144 Denare = 12 Solidi = 1 Mark)

Weil außer den hier genannten Landwirten auch der schon genannte Otbertus de Palsole in Pasel über 10 Morgen verfügte, so lebten damals hier schon wenigstens 7 Familien; Pasel muss also im dreizehnen Jahrhundert schon ein Dorf gewesen sein.

Die Erzbischöfe von Köln stellten manche Ritter aus dem mächtigen und reich begüterten Geschlechte von Plettenberg in ihre Dienste. Im 14. Jahrhundert standen zunächst noch Glieder des Geschlechts von Plettenberg in enger Beziehung zu den Arnsberger Grafen, die Hoheitsrechte in der Gemeinde Plettenberg besaßen. Ritter Hermann von Plettenberg hatte die Arnsberger Lehen unter anderem in Besitz den Hof und die Mühle im oberen Teile des Dorfes Plettenberg, mit denen nach ihm Heinrich von Plettenberg belehnt war. 1338 erhielten Ritter Heydenricus de Plettenberg und sein Sohn Hermann Güter in Pasel zu Lehen. Aus jener Zeit stammt eine Urkundenkopie im Plettenberger Stadtarchiv:

"1337 Februar 11 (erastino Scholasticae virginis)  
Heidenricus von Plettenbracht (Plettenberg), Ritter, überläßt mit Einwilligung seiner Frau Neisa dem Gerhard von Plettenbracht die Fischereirechte auf der Leyne (Lenne) bei dem Dorfe Paitholde (Pasel) für 50 Mark Denare alter Turnosen zu je 4 Denaren Währung.

Zeugen: Heidenricus v. P., Bruder des Gerhard; Herman und Wilhelm, Brüder von Ole; Goswin und Herman, Brüder von Schnellenberg, Gobelinus genannt Stothe und Herenbert von Eilspe (Elspe).

Siegelankündigung der Aussteller.

Kopie, Latein, beglaubigt durch den Notar Arnold Grote, Kopiar 39, f. 89-90".

In der Mitte des 14. Jahrhunderts traten die Herren von Plettenberg mit den Grafen von der Mark in Verbindung. Die äußere Veranlassung lag wohl darin, daß Rötger von Altena 1301 im Gebiete der Gemeinde Plettenberg für die Grafen von der Mark die Burg Schwarzenberg erbaute. Gerhard von Plettenberg, ein Enkel jenes Johann, der um 1300 Marschall in Westfalen war, wurde Droste des Grafen Engelbert des Dritten und ließ als solcher die Burg Schwarzenberg, die in der Fehde mit dem Grafen Gottfried IV. von Arnsberg Schaden gelitten hatte, ausbessern und verstärken. Schon die Erbauung der Burg Schwarzenberg beweist, dass die Grafen von der Mark Grundbesitz im Raume Plettenberg hatten. Ob die Burg auf dem Gebiet der Marken, die ja seit den ältesten Zeiten zur Amtbesoldung der Grafen gehört hatten, oder auf dem von den Herren von Plettenberg oder sonst wie gekauften Grund gebaut worden ist, ist nicht ersichtlich. Herren von Plettenberg standen jedenfalls in den Diensten der märkischen Grafen, wie dies z.B. auch schon für den Drosten Gerhard von Plettenberg zutrifft. Heidenreich von Plettenberg bekam 1345 den Hof "tho dem Bomgarden" (Baumhof am Siesel) als Burglehen vom Grafen Adolf IV für 70 Mark. (Kopie, beglaubigt durch Notar Arnold Grote vom 21.01.1346 im Stadtarchiv). In der Zeit von 1340 bis 1346 wohnte Hermann von Plettenberg in der Burg. Danach haben ununterbrochen Nachkommen des Marschalls Johann und seines Enkels, des Drostes Gerhard, die Burg Schwarzenberg zum Wohnsitz gehabt. Danach lebte dort dessen Sohn Gerhard von Plettenberg. Ihm wurden lt. Urkunde vom 17. März 1359 von Johan, Herr von Bilstein, dessen Zehnten in Landenbracht (Landemert), in Palsole (Pasel), in Eyrinehusen (Eiringhausen) und in Lenscheide (Leinschede) verkauft. Gerd hatte im Jahre 1385 erhebliche Meinungsverschiedenheiten mit dem Grafen Engelbert III. Die folgende Urkunde gibt Aufschluss, wie diese strittigen Fragen geregelt worden sind:

" 1385 Februar 6 (feria secunda post purificationem)

Graf Engelbert von der Mark vergleicht sich in der Kirche zu Loen (Iserlohn) mit Gerd von Plettenberg, Sohn des Gerd. Die Grafen von der Mark behalten:

1. das Gericht zu Plettenberg, 2. das Dorf zu Landenbracht (Landemert), 3. die Fischerei bei Bruichhusen (Brockhausen) bei der Blebwach, 4. die Mühle zu Plettenberg zur Hälfte; die andere Hälfte steht Gerd zu. Sie wird gemeinsam wieder aufgebaut. Die Erträge der Mühle stehen beiden Parteien zu gleichen Teilen zu. Die Malgenossen müssen fortan wieder an diese Mühle gebunden sein. 5. Gerd von Plettenberg muss an die Kinder des Bernd von Düngelen 150 kleine Goldgulden zahlen. 6. Gerd und seinen Erben werden die Güter überlassen, die der Graf vom Bernd von Düngelen sowie Herman von Pentling gekauft hatte: nämlich das Gut zu Palsole (Pasel), den Zehnt zu Pasel, die Fischerei zu Pasel, den Zehnten zu Eyringhusen (Eiringhausen), die Höfe zu Lenscheide (Leinschede), den Hof zu Witbecke (Wiebecke), den halben Zehnt zu Bewenberge (Bärenberg) sowie das Burglehen zu Schwarzenberg. Letzteres wird Gerd und seinen Nachfolgern zu Burgmannsrecht ausgegeben.

Zeugen: Johan van Limberg; Hunolt van Leytmede (Letmathe); Johan Weyte jr.; Herman van Ole; Goddert van Hangeßleide (Hanxleden); Heidenreich von Plettenberg.

Siegelankündigung des Ausstellers.

Kopie, beglaubigt durch Notar Arnold Grote, Kopiar 3, f. 99 - 101".

Gerds gesamtes Eigentum lag also in der Nähe der Burg Schwarzenberg und größtenteils im Lennetal.

Im 14. Jahrhundert lebten in der Kirchengemeinde Plettenberg auch noch, wie bereits vorher ausgeführt, Angehörige des Geschlechtes von Palsole. 1330 wohnten die Gebrüder von Palsole auf der Hufe (ehemaliges Durchschnittsmaß für einen bäuerlichen Grundbesitz) Elvordeshus in Pasel, die sie aber nur vom Kloster Oelinghausen in Pacht besaßen. Über die Besitzverhältnisse der Paseler Höfe in diesem Jahrhundert lässt sich folgendes sagen.

Zur Grafschaft Arnsberg gehörten:

1 Hof, Hermann von Plettenberg, 1313

Güter Heidenricus und sein Sohn Hermann 1313

3 Höfe mit zugehörigen Eigenhörigen Gebrüder Theodor und Henrich von Affeln 1313

1 Kotten oben im Dorfe

und die Güter des Tege und des Rutger von Lenhausen 1370

Den Grafen von der Mark zuständig:

Der Zehnte von Pasel, der, wie bereits ausgeführt, im März 1359 von Johan von Bilstein an Gerd von Plettenberg veräußert worden war.

Dem Kloster Gelinghausen gehörte:

Die Hufe Elvordeshus, von den Gebrüdern von Palsole gepachtet.

Engelbert III. weilte gerne auf der Burg Schwarzenberg. Deshalb ließ er auch 1385 auf dem Burghof eine Kapelle erbauen, Diese Kapelle stattete der Graf reichlich mit Einkünften aus, die unter anderen auch von Kempers Gut in Pasel zu erbringen waren. Dies ist der Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Friedrich von Köln für die Burgkapelle zum Schwarzenberg vom 15.05.1388 zu entnehmen. Neben umfangreichen Zuwendungen von Seiten des Grafen Engelbert verzeichnet sie auch solche des verstorbenen Ritters Gerhard von Plettenberg, darunter aus "bona in Paylsol" 18 Schillinge Jahresrente. Mit dieser Nachricht beginnt übrigens auch die nachweisbare Geschichte des Kempershofes, des Vorgängers des Kirchhoffschen Hofes in Pasel, denn die Abgabe an die Burgkapelle, die seit dem 17. Jahrhundert an den reformierten Prediger zu Plettenberg zu entrichten war, lastete noch bis in die Neuzeit auf dem Kempershof. Nach den kirchlichen Lagerbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts betrug die Zahlungsverpflichtung damals 1 1/2 Reichstaler jährlich.

Graf Engelbert III. verlieh bereits 1387 den Einwohnern Plettenbergs das Recht auf Wahl eigener Holzrichter für ihre Marken-Waldungen. Nach Engelberts Tod haben sich 1391 die Grafschaften Mark und Kleve zusammengeschlossen. Graf Dietrich von Plettenberg wurde 1397 in einen Krieg mit den Herzögen von Berg und Eberhard von Limburg verwickelt, in dem es Eberhard von Limburg gelang, die Burg Schwarzenberg zu besetzen, Dadurch wurde Graf Dietrich gezwungen, das Dorf Plettenberg zu befestigen und zur Stadt zu erheben. Aus dem gleichen Jahre datiert der Freiheitsbrief des Grafen Diederich von der Marck für die Stadt Plettenberg. Die



darin gegebenen städtischen Freiheiten sind dann auch in den Jahren 1400 und 1423 vom Grafen Adolph von Cleve und von der Marek ausdrücklich bestätigt worden.

Die Befestigung Plettenbergs sah der Kölner Erzbischof als einen Eingriff in seine herzoglichen Rechte an. Deshalb musste Graf Dietrich 1398 erklären, er wolle Plettenberg nicht weiter befestigen und den neuen Bau in den nächsten zwei Jahren verfallen lassen. Graf Dietrich fand dann bald darauf bei der Belagerung Elberfelds durch einen Pfeilschuss den Tod. Es erwies sich, dass Plettenberg zum Schutze seiner Bevölkerung die Befestigung dringend nötig hatte. Sie ist deshalb auch nicht beseitigt worden.

So wie die Grafen in ihren Kämpfen mit den Erzbischöfen das Recht zum Burgenbau und zur Befestigung der Städte erlangt hatten, so waren sie auch gleichzeitig bestrebt, für die Sicherung dieser Burgen und Befestigungen zu sorgen. So wohnten in den Burgen, wie auch hier auf dem Schwarzenberg, und auch in besonderen Häusern in ihrer Umgebung Burgmänner, die unter Anführung des Burggrafen die Burg zu schützen und zu verteidigen hatten. Sie wurden für diesen Dienst durch Grundstücke, Naturalien oder Geld entschädigt. Solche zur Burg Schwarzenberg gehörenden Burgmannenhäuser gab es unter anderem in Pasel, auf der Wiebecke, am Siesel und in Leinschede. Die Burggrafen wurden in späterer Zeit auch die Gehilfen der Grafen in der Landesverwaltung, indem ihnen diese die Verwaltung eines bestimmten Gebietes übertrugen. Sie erhielten für die Tätigkeit den Titel eines Drostes oder Amtmannes.

Im 15. Jahrhundert finden wir auf der Burg Schwarzenberg als solche Evert von der Marck, Johann und Diederich Ovelacher und später die von Plettenberg, genannt von der Moellen. Als Wohnung dienten den Grafen die Burgen, hier also die Burg Schwarzenberg. Im 15. Jahrhundert kommen unter den Burggrafen und Drostes in der Burg Schwarzenberg keine aus dem Geschlecht von Plettenberg vor. Das lag an der damaligen Feindschaft zwischen den märkischen Grafen und der Familie von Plettenberg.

Aus dem 15. Jahrhundert befinden sich einige Urkunden über Grundstücks- und Grundbesitzangelegenheiten in Pasel im Stadtarchiv:

"1423 Februar 23 (crastino, Oetri ad eathedram)

Johan und Curdt von Ödingen, Brüder, verkaufen auf dem Kirchhof zu Plettenberg an Diederiche und Henrich Wecken ihr Gut zu Pasole (Pasel), dass z.. Z. Heynemann Kemper innehat sowie das oberste Gut, dass Herman Wilhart z.. Z. innehat, so wie diese Güter ihm von seinem verstorbenen Oheim Johan Lenningk überlassen worden sind.

Siegelankündigung: Aussteller, Henrik Stoters, Pastor in Plettenberg, Ernst von Schnellenberg und Fincke von Lenhausen, Neffen der Aussteller.

Kopie, beglaubigt durch Notar Arnold Grote,  
Kopiar 3, f.95-98."

Eine weitere Urkunde Über einen Rentenverkauf lautet:

"1434 Februar 21 (Vigilia beati Petri ad cathedram)  
Johann Lenningk verkauft eine Rente von 1 1/2 Gulden aus seinem Gut zu Palsole (Pasel), genannt Rötgers Gut das z. Z. Kemper innehat, an Henrich von Bebenrode genannt dey Sahluper, für 16 Rheinische Gulden.

Siegelankündigung des Ausstellers.

Kopie, beglaubigt durch Notar Arnold Grote,  
Kopiar 3, f.94-95."

In der folgenden Urkunde geht es um eine Grenzvereinbarung:

"1445 (ohne nähere Datumsangabe)  
Ewert Overlacker, Knappe, erklärt, mit dem Prior des Klosters Ewig bei Attendorn, den dem Kloster gehörigen Meyerhof bei Paelsol (Pasel) abgegrenzt zu haben. Als Ewert zuvor den Schwarzenberg amtsweise innegehabt habe, zu dem wenig Land gehört habe, habe er Land dazugepachtet. Beim Pflügen seien jedoch die Grenzen verwischt worden. Durch zwei alte Zeugen, Albert van Bermer und Heiman dei Kemper werden nun mit Steinen und anderen Zeichen die Grenzen gezogen. Das Land des Klostersgutes liegt am Weg von Pasel nach Plettenberg, grenzend am Siepen, an Hagenbusch und dem Weg nach Attendorn.

Zeugen: Johan Kock to dem Schwartenberge, Hannes Miskan, Heinderick Düperdael; Hannes Sake und Tonnis des Hannes Kotten Sohn.

Siegelankündigung des Ewert Overlacker.

Kopie, beglaubigt durch Notar Arnold Grote,  
Kopiar 3, f. 248"

Und schließlich sei noch eine Urkunde über Hude- und Jagdrechte angeführt:

"1475 Dezember 25 (Montag na Thomas Apostoli)  
Johan und Diederich Ovelacker, Brüder, erklären, sie, ihr Bruder und ihr verstorbener Vater Herman hätten als Amtleute zum Schwarzenberg Mast-, Hude- und Jagdrechte im gesamten Kirchspiel und Amt Schwarzenberg besessen. Die Jagdrechte hätten insbesondere belegen in den Bergen um Pasel genannt Berenberg (Bärnberg), dass Kleff, das Spey und die Rutenberg. Die Jagdrechte hätten im Wildbannbezirk ihres Herrn (des Grafen von der Mark) belegen. Im Amte 2Schwarzenberg seien sie die maßgebenden Leutegewesen.

Kopie, beglaubigt durch Notar Arnold Grote,  
Kopiar 3, f. 247".

Im "Schatboick in Marck" aus dem Jahre 1486 finden wir -was den Bauernstand betrifft- interessante Mitteilungen über die Abgaben, die die einzelnen Höfe zu leisten hatten. Den meisten Bauern jener Zeit fehlten Freiheit und Selbstbestimmungsrecht. Sie waren entweder Hörige oder gar Leibeigene. Alle hatten gemeinsam, dass außer ihnen ein Hofesherr ein bestimmtes Eigentumsrecht an ihrem Gute besaß. Ihm gegenüber waren sie zu gewissen Abgaben an Geld oder

Erzeugnissen ihrer Ackerwirtschaft und Viehzucht verpflichtet. Die Menge ihrer Abgaben richtete sich nach dem Grade ihrer Unabhängigkeit.

Die Bewohner des Dorfes Ohle waren in ganz früher Zeit abhängig von den Rittern von Ohle und später, nachdem diese Brüninghausen erworben hatten, von den Besitzern des Hauses Brüninghausen. Der einzelne Bauer errichtete und erhielt seine Gebäude ohne Zutun seines Gutsherrn. Die Kinder erbten das Besitztum ohne neue Gewinnung. Wer auf das Gut heiratete, hatte beim Antritt des Hofes ein Gewinn- oder Weinkaufsgeld zu zahlen. Vom Hofe fortziehende Kinder mussten sich mit einem verhältnismäßig geringen Betrag loskaufen. Den Inhabern der Höfe stand ein uneingeschränktes Nutzungsrecht an ihren Gütern und den dazu gehörenden Waldungen zu. Das Beispiel von Ohle wie angeführt, zeigt fast die gleichen Verhältnisse für die Bewohner, von Eiringhausen, Leinschede, Wiebecke und natürlich auch von Pasel zutreffen, die dem Freiherrn von Plettenberg zugehörten. Alle demselben Oberhofe unterstellten Hörigen bildeten einen Hofesverband, an dessen Spitze der Hofesherr stand, der die niedere Gerichtsbarkeit über die Hofesleute ausübte und sie schützen musste. Durch Todesfall an den Hofesherrn zurückgefallene Güter musste dieser in der Regel bis 1 Jahr, 6 Wochen und drei Tage danach wieder an hörige Leute vergeben. Die "Colonen" konnten auch ihre Hofgüter im Einvernehmen mit ihren Hofesherrn verkaufen. Die Übergabe erfolgte vor dem Hofesgericht, damit die Hofesgemeinde wusste, an wen der Hof veräußert war, da ja der neue Besitzer als Mitglied des Hofesverbandes mit zur Erfüllung der Hofes- Marken- und Herbannspflichten beizutragen hatte. Beim Tode eines ohne Erben verstorbenen Hofeshörigen fiel dessen gesamter Nachlass der Hofesgemeinde zu.

Im 15.Jahrhundert mussten die Bauern Dienste und Abgaben verschiedenster Art leisten. Alle waren zum Heerdienst im Gefolge des Grafen verpflichtet, sie hatten Dienste in der Bauernschaft zu leisten und zum Schutze der gemeinsamen Mark beizutragen und hatten schließlich an Gerichtssitzungen teilzunehmen.

Der Adel hatte dem durch Genusssucht und zahlreiche Fehden stark verschuldeten Landesherrn Herzog Johann II. auf dem Landtag zu Wickede eine Sondersteuer bewilligt, die je zur Hälfte 1486 und 1487 zu erheben war. Die Höhe der Steuer richtete sich nach dem Wert den Gutes.

<b>Wert des Gutes</b>	=	<b>Steuerschuld</b>
von 25 Gulden	=	1 Gulden
von 50 Gulden	=	2 Gulden
von 75 Gulden	=	3 Gulden
von 100 Gulden	=	4 Gulden
von 200 Gulden	=	6 Gulden

In dem Schatboick in Marck aus dem Jahre 1486 sind die eingegangenen Steuererträge verzeichnet. Für "Pasell im Ampt van Plettenberch" sind eingetragen: Jacob to Pasell II g, Hans Scheper I g, Rutger Pyper II g, Henrieck Broickhus I Oirt. Der "havelude ludell (der Hofleute Leute), dazu gehörte in Pasel Wyneken Kemper III 1/2 g.

Über den Besitzwechsel von Höfen in dieser Zeit ist bekannt, das 1427 Henrich und Diederich Wecken zu Attendorn drei Güter in Pasel von Johann und Ewert von Oedingen erworben haben. Eigenartig ist, dass dieser Verkauf von dem Pastor in "Plettenborch", Hinrich Stoter, besiegelt worden ist, nachdem er noch Rechtswissenschaft studiert hatte. 100 Jahre später war der Plettenberger Pastor

Raymundus Paelsoll ebenfalls als Notar tätig. Diese oben genannten drei Güter in Pasel waren bewohnt von Heynemann Kemper, Heynemann Stune und Hermann Vilhart. Sie schenkten diese Güter dem neugegründeten Augustinerkloster Ewich an der Bigge. 1434 wurde Rötgers oder Kempers Gut zu Pasel von Johann Lenninck für 16 rheinische Gulden verkauft, wie dies die Urkunden ausweisen.

1554 erwarben der Amtmann Christoph von Plettenberg zu Schwarzenberg und seine Ehefrau Anna, geb. Knippinck, die beiden dem Kloster Ewich gehörenden Höfe, "die nu tor Tydt Hanss Contze und Henrich Flügge darselbst unterhebben, tielen und gebrauchen". Die von Plettenberg zu Schwarzenberg haben im Laufe der folgenden 150 Jahre ein Paseler Gut nach dem anderen bis auf Nöllen und Meisters Gut erworben. Nach dem Dreißigjährigen Kriege gehörten denen von Plettenberg in Pasel allerdings nur noch 5 Höfe. Boickhage hatte zwei freimärkische Güter, freimärkisch waren auch das Gut Johann Nölle und das Besitztum des Kötters Johann Rinke. Den Drost von Plettenberg wird von Seiten der Paseler der Vorwurf gemacht, sie hätten ihren Grundbesitz in der Paseler Gemarkung nicht immer rechtmäßig erlangt, z. B. Ludwig Rinken Vater zu Pasel habe aus einer Waldung unterhalb „Rüinghausen mit großer Mühe und Arbeit und unter Leibes- und Lebensgefahr eine Wiese von drei Fuder Heu gemacht." Rinke habe mehrfach vor den Kölnischen flüchten und durch die Lenne laufen müssen. Der Droste habe diesem Freimärkischen, dem Kötter Rinke, die Wiese abgenommen und behalte sie als freies Grundstück. - Der Kirchhof zu Pasel sei Waldemei. Darauf habe ein Schneider ein Haus gebaut, den zwingt der Droste, ihm Pacht zu geben. -

Mit den Kölnischen kam es bisweilen auch zu Grenzstreitigkeiten. 1547 klagten die Kölnischen: Christoph und Christian zu Plettenberg, auch Johann von Schnellenberg hätten lange Zeit im Dorfe Pasel einen Steg über die Lenne gehabt und "an dem Rutenberge die Schweine in den Eickern und Boeken-Eickern zu Mast getrieben." In vergangener Zeit hätten die "Ingesessenen des Dorfes Pasel das Eckern an dem Rutenberge betrieben ohne der Kölnischen Erben Wissen und Willen entgegen alter Absprache. Derowegen als ihnen die Schweine nach gewöhnlicher ländlicher Weise gepfändet worden, seien die von Pasel mit der Gewalt gefolgt bis an die Rönkhauser Feldmark auf kölnischen Grund und Boden und daselbst Hans Vetern Sohn Gontermann sein Haupt mit einer Holtaxt gespalten und also vom Leben zum Tode gebracht.." Darauf "entgegneten die von Pasel", sie hätten die Schweine nur dahin gebracht, wo sie berechtigt waren und seien dort ungebührlicher Weise gepfändet worden. „So ist ein armer unvermögender Mann Henrich Fliegege zu Panel seinen Schweinen von seiner Arbeit ungewaffnet nachgefolgt in Verhoffung, dieselbigen wiederumb zu bekommen. Aber wie genannter Gontermann ihn mit der Tat ingefallen, denselbigen auf märkischen Grund und Boden zur Erde geschlagen, sein Haupt; gespalten und sonst nach ihm gestochen in der Meinung, ihn vom Leben zum Tode den Vater auf kindlicher Treue erreich, darüber genannter Gontermann gewundt worden und danach mit Tode abgegangen sein mag.

Aus wirtschaftlichen und religiösen Streitigkeiten in Herzogtum Kleve und in der Grafschaft Mark entwickelte sich immer mehr kriegerische Auseinandersetzungen. In Folge von politischen und religiösen Unterdrückung der Niederländer durch die Spanier drangen die Heere, da sie darauf angewiesen waren sich aus dem Lande selbst zu verpflegen, weit bis nach Westfalen ein. Im Jahr 1587 erschien ein Teil des spanischen Heer in der Grafschaft Mark. 1598 erreichten die Truppen unter Admiral Francisco de Mendoza auch das Sauerland. Die spanischen Eroberer fiel gnadenlos über die Bevölkerung her. Ob Bauern, Bürger usw. welcher Religion sie auch angehörten kein Mensch blieb fast von ihnen verschont. Verpflegung der Soldaten



hatte die Bevölkerung zu tragen auch Kontributionszahlungen des Amt Plettenberg durch den Drosten Christoph Diederich waren zu leisten. Nicht nur der Krieg brachte großes Unglück auch die Pest im Jahre 1599 und 1626 raffte viele Menschen dahin. Wie viele Menschenopfer diese in Plettenberg und Umgebung verursacht hat ist nicht übermittelt. Im April 1599 zogen die Spanier ab und der Kriegsschauplatz verlagerte sich auf niederländisches Gebiet. 1609 wurde für die Dauer von zwölf Jahren ein Waffenstillstand vereinbart. Im Laufe des Dreißigjährigen Krieges wurde die Grafschaft Mark von verschiedenen Truppen, der jeweiligen Kriegsgegner, heimgesucht auch das Amt Plettenberg und Umgebung blieb nicht verschont. Je länger der Krieg dauerte, desto schlimmer wurde das Elend der Soldaten, aber auch die Not der Bevölkerung nahm rasch zu. Der Kampf um Lebensmittel zwischen Bauern und Söldnern wurde zeitgenössischen Berichten zufolge immer erbitterter. Und nicht selten ging das aus der Not geborene Suchen nach Lebensmitteln in reine Plünderungen über. Meilenweit waren die Fluren verwüstet. Plündernde Söldner schlugen den Bauern, Frauen und Kinder. Doch wie sollte die Heeresführung bzw. die oberen Befehlshaber dieser Disziplinlosigkeit Herr werden, deren Ursache sie oftmals selbst waren -Rückstand in den Soldzahlungen- und an denen sich auch der ein oder andere Offizier gerne beteiligte, auch Kontributionszahlungen an die verschiedenen kriegsführenden Eroberer waren enorm.

### Der Dreißigjährige Krieg

**Jülich-Klevischer Erbfolgestreit, Vorspiel des Dreißigjährigen Krieges:** Im Jahr 1609 stirbt Herzog Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg ("letzter des Stammes"). Erbensprüche auf dieses strategisch wichtige und konfessionell gemischte Land erheben Brandenburg und Pfalz-Neuburg (die sog. Possedierenden, beide Lutheraner), aber auch der Kaiser. Im Dortmunder Vertrag von 1609 beschließen Brandenburg und Pfalz-Neuburg die gemeinsame militärische Besetzung, dies wird vorläufig von den Landständen akzeptiert (nach der Garantie ihrer Privilegien und Religionsfreiheit für alle drei Konfessionen). Der Kaiser erhebt erfolglos Einspruch.

Mit dem Beitritt Kurfürst Johann Sigismunds von Brandenburg zur Union (verbündet mit Heinrich IV. von Frankreich, der den Einmarsch am Niederrhein plante) verschärft sich die Situation. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm konvertiert zum katholischen Glauben, sucht Hilfe bei Liga, Kaiser und Spanien. Johann Sigismund wird calvinistisch und nun von den Niederlanden unterstützt (Einmarsch Moritz von Oraniens). Bevor es zu militärischen Aktionen zwischen den Possedieren kommt, vermittelt englische wie französische Diplomatie. Im Vertrag von Xanten (1614) wird das Land aufgeteilt. Der Pfalzgraf erhält Jülich-

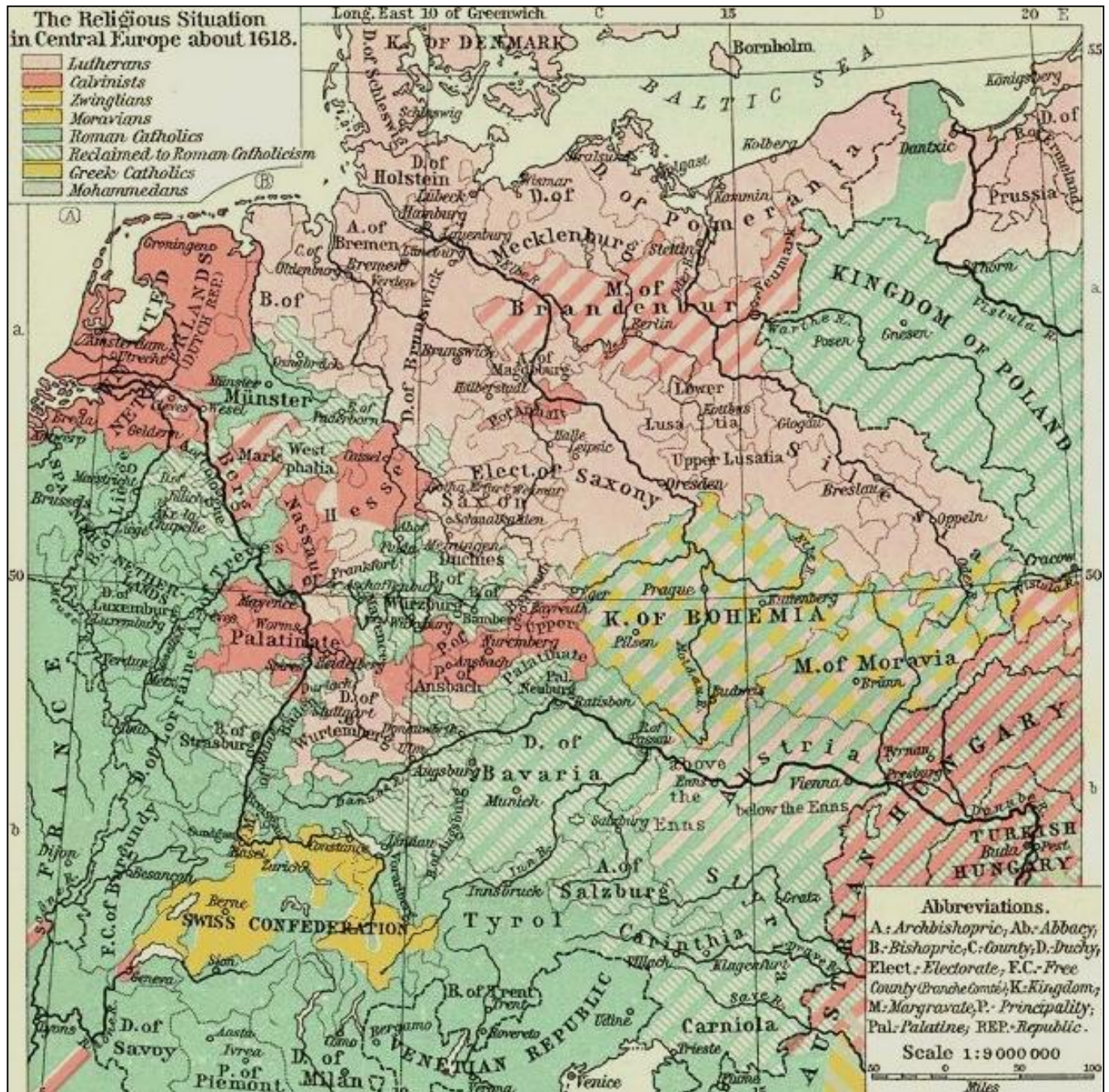
Der Dreißigjährige Krieg begann als Religionskampf und endete als europäische Machtauseinandersetzung. In ihm entluden sich die Spannungen zwischen katholischen und protestantischen Staaten, Landständen und Fürsten, Reichsstädten und Kaiser, Habsburg und Frankreich. Als Dreißigjähriger Krieg werden heute im allgemeine eine Reihe von Kriegen zwischen 1618 und 1648, an denen die meisten Staaten Westeuropas beteiligt waren und die hauptsächlich auf deutschem Boden ausgetragen wurden, bezeichnet. Zunächst ging es vor allem um grundlegende konfessionelle Gegensätze, hervorgerufen durch die Reformation.

Anhänger der konkurrierenden protestantischen und katholischen Parteien in den Konflikt und führten zu einer Ausweitung des Krieges. Mit Fortschreiten des Krieges begannen andere als konfessionelle, nämlich machtpolitische Fragen Verlauf und Charakter des Krieges zu bestimmen: Zum einen ergaben sich unter den deutschen



Fürsten dynastische Rivalitäten; zum anderen wurde der Krieg zu einer Auseinandersetzung zwischen einigen europäischen Mächten, besonders Schweden und Frankreich auf der einen und dem Haus Habsburg, das mit dem Reich über ein hervorragendes politisches Instrument verfügte, auf der anderen Seite um die Hegemonie in Europa. Daneben spielten verfassungspolitische Fragen im Reich -die Auseinandersetzung zwischen Ständen und Krone um die Stellung der Monarchie im Reich- eine wichtige Rolle.

### Geographische - Karte des Religionsstatus aus dem Jahr 1618



Die konfessionellen Gegensätze, die sich schließlich im Dreißigjährigen Krieg entluden, waren bereits in dem halben Jahrhundert vor 1618 zu einem immer dringlicheren Problem geworden. Diese unsichere und unklare Situation resultierte zu einem großen Teil aus den Schwächen des Augsburger Religionsfriedens, der



1555 zwischen dem Kaiser und den protestantischen Reichsständen geschlossen worden war. Der Krieg, einer der verheerendsten in der europäischen Geschichte, wird in der Regel in vier Phasen eingeteilt: In den Böhmischo-Pfälzischen Krieg (1618-1625), den Dänisch-Niedersächsischen Krieg (1625-1629), den Schwedischen Krieg (1630-1635) und den Französisch-Swedischen Krieg (1635-1648).

**Der Böhmischo-Pfälzische Krieg:** Die religiösen Spannungen im Reich hatten sich unter der Herrschaft Kaiser Rudolfs II. (1576-1612) und dessen Rekatholisierungsmaßnahmen bedeutend verschärft. In vielen Teilen Deutschlands wurden protestantische Kirchen zerstört, das Recht der Protestanten auf freie Religionsausübung wurde beschnitten, und die kaiserliche Seite nahm den Augsburger Religionsfrieden als Grundlage für die Gegenreformation. Mit der Bildung der Union (1608), einem Defensivbündnis protestantischer Fürsten und Städte im Reich, und der Liga (1609), einem vergleichbaren Zusammenschluss der Katholisch-Kaiserlichen, wurde der politische und konfessionelle Gegensatz zwischen den beiden Parteien verfestigt; eine friedliche Lösung des Konflikts schien kaum mehr möglich. Der Konflikt eskalierte in Böhmen. Rudolf II. hatte den böhmischen Protestanten, um sie zu beruhigen, 1609 im so genannten Majestätsbrief Religionsfreiheit garantiert. Ferdinand II., seit 1617 König von Böhmen, leitete in Böhmen jedoch wieder gegenreformatorische Maßnahmen ein und verletzte damit den Majestätsbrief. Die entsprechenden Beschwerden eines protestantischen



Fenstersturz von Prag

Landtags wies der König zurück und untersagte alle weiteren Zusammenkünfte der protestantischen Stände. Daraufhin beschlossen die protestantischen Stände in Böhmen die Ermordung zweier königlicher Beamte; am 23.05.1618 drangen die Prager Protestanten in die Prager Burg ein, ergriffen die beiden Beamten und warfen sie aus dem Fenster. Dieser so genannte Prager Fenstersturz markierte den Beginn des Böhmischoen Aufstandes, der Auseinandersetzung zwischen böhmischen Ständen und dem Haus Habsburg, die dann in den reichs- und schließlich europaweiten Konflikt mündete. Unter der Führung des Grafen Heinrich Matthias von Thurn erzielten die protestantischen Truppen zahlreiche Anfangserfolge, und der Aufstand griff rasch auch auf andere Teile der habsburgischen Lande über. Anfang 1619 bedrohten Truppen der protestantischen Union sogar Wien, die habsburgische Hauptstadt. Am 22.08.1619 setzten die Böhmen, die bereits in der

Konföderationsakte vom 31.07.1619 ihr Land zur freien Wahlmonarchie erklärt hatten, König Ferdinand ab und wählten am 26./27.08.1619 den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, den Führer der protestantischen Union, zu ihrem König ("Winterkönig"). Ferdinand, seit August 1619 Kaiser, wollte sich nicht mit seiner Absetzung als böhmischer König abfinden und ging in die Offensive. Er konnte sich u. a. auf ein großes, von Herzog Maximilian I. von Bayern zur Verfügung gestelltes

Heer der Liga stützen, während die Böhmen auf umfangreichere Unterstützung verzichten mussten, da sich die Union vor allem auf französischen und englischen Druck hin von dem Konflikt fernhielt. Am 08.11.1620 schlug das Heer der katholischen Liga unter dem Feldherrn Johann Tserclaes von Tilly am Weißen Berg bei Prag die Böhmen vernichtend; Friedrich floh in die Niederlande. Nach ihrer Niederlage hatten die böhmischen Protestanten blutige Vergeltungsmaßnahmen zu erleiden: 27 Anführer des Aufstands wurden 1621 hingerichtet, das Land zum Teil mit Gewalt rekatholisiert und etwa die Hälfte des adeligen Grundbesitzes enteignet; etwa 150 000 Protestanten mussten das Land verlassen, und 1627 wurde Böhmen mit der "Verneuertem Landesordnung" fest in die habsburgischen Erblande integriert. Friedrich bzw. einige seiner Verbündeten setzten den Kampf gegen Habsburg außerhalb Böhmens fort: Die Protestanten schlugen Tillys Heer im April 1622 bei Wiesloch, erlebten dann aber eine Reihe von Niederlagen (bei Wimpfen am 06.05.1622, bei Höchst am 20.06.1622 und bei Stadtlohn am 06.08.1623). Damit war der Sieg des Kaisers über die Protestanten vorerst gefestigt. Die Union löste sich weitgehend auf, und die pfälzische Kurwürde fiel 1623 an Herzog Maximilian I. von Bayern.

**Der Dänisch-Niedersächsische Krieg:** In Norddeutschland leitete die Liga nach



Kriegsgräuuel an Bauern

ihren Siegen Rekatholisierungsmaßnahmen ein. Als sich daraufhin die protestantischen norddeutschen Staaten an auswärtige Mächte um Hilfe wandten, es zugleich zu politischen Wechselwirkungen zwischen der konfessionellen Auseinandersetzung im Reich und dem Niederländischen Freiheitskampf kam, nahm der Krieg in seiner zweiten Phase internationale Dimensionen an. Gefördert wurde die Bereitschaft einiger europäischer Mächte, vor allem Englands und Frankreichs, aufseiten der Protestanten in den Krieg einzugreifen, durch deren zunehmendes Misstrauen gegen die wachsende Macht Habsburgs. Frankreich und England, die damals gegen das habsburgische Spanien verbündet waren, sahen auf Grund innenpolitischer Schwierigkeiten allerdings von einem sofortigen, direkten Eintritt in den Krieg ab. Christian IV., König von Dänemark und Norwegen und zugleich Herzog von Holstein und Oberster des Niedersächsischen Reichskreises, kam dagegen den deutschen Protestanten zu Hilfe. Christians Intervention war nicht nur religiös motiviert; er wollte vor

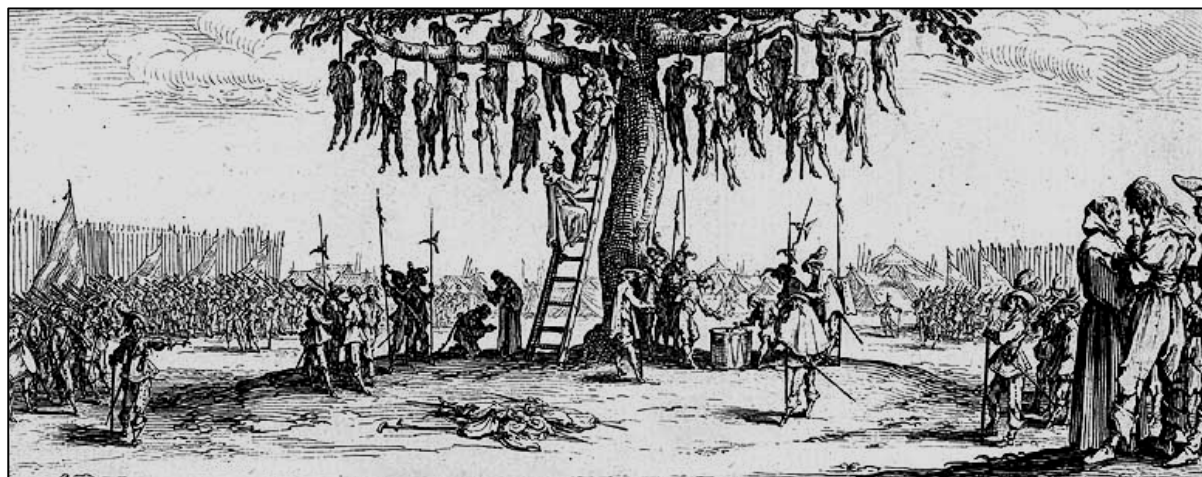
allem seine territorialen Ambitionen in Norddeutschland verwirklichen. Mit Unterstützung lutherischer und calvinistischer deutscher Fürsten mobilisierte Christian im Frühjahr 1625 ein umfangreiches Heer und marschierte in Sachsen ein, traf aber erst ein Jahr später auf nennenswerten Widerstand. Inzwischen hatte Albrecht von Wallenstein aus eigenen Mitteln ein großes Söldnerheer aufgestellt, trat mit ihm in die Dienste Kaiser Ferdinands II. und wurde Generalissimus der kaiserlichen Truppen. Außer Wallensteins Heer stand dem Kaiser noch die Armee der katholischen Liga unter Tilly zur Verfügung. Wallenstein errang seinen ersten



Sieg über die Protestanten am 25.04.1626 bei Dessau. Am 27.08.1626 schlug Tilly Christians Heer bei Lutter am Barenberge. Die vereinten kaiserlichen Heere überrannten daraufhin ganz Norddeutschland und plünderten zahlreiche Städte und Dörfer. Wallenstein verfolgte Christian auf dessen Rückzug 1627 bis Jütland, und am 22.05.1629 musste Christian im Frieden von Lübeck den territorialen Status quo akzeptieren, d. h. auf zahlreiche kleinere Gebiete in Deutschland verzichten; Dänemark schied damit aus dem Dreißigjährigen Krieg aus. Der überwältigende Sieg der Kaiserlichen bot die Grundlage für das Restitutionsedikt, das Ferdinand am 06.03.1629 erließ. Dieses Edikt ordnete die Rückführung der seit dem Augsburger Religionsfrieden säkularisierten, jetzt von Protestanten beanspruchten ehemals geistlichen Territorien zum Katholizismus an; außerdem gestattete es den katholischen Reichsständen, ihre Untertanen zu rekatholisieren. Die wachsende Macht des Kaisers, die in dem Edikt ihren Ausdruck fand, rief allerdings sowohl im Reich als auch im Ausland Opposition hervor: Im Reich setzten vor allem auch die katholischen Fürsten der absolutistischen, gegen die ständestaatliche Verfassung gerichteten Tendenz des Kaisertums Widerstand entgegen; sie zwangen den Kaiser 1630 zur Entlassung Wallensteins, einer der wichtigsten Stützen der kaiserlichen Macht, und zur Einbeziehung der Reichsstände in Fragen der Kriegsführung und der Außenpolitik.

**Kontributionssystem:** z. B. das Heer Wallensteins, ohne konfessionelle Bindung; strenge Lager- und Kriegszucht, aber Plünderungserlaubnis. Das besetzte Land hatte alle Kriegslasten zu tragen. Der Grundsatz «Der Krieg ernährt den Krieg» garantiert große Heere bei pünktlicher Soldzahlung, aber unter furchtbarer Verwüstung der Kriegsgebiete.

**Der Schwedische Krieg:** Ferdinands Erfolge in der zweiten Phase des Krieges verschärften die Gegnerschaft Frankreichs zu Habsburg; führender Kopf der Habsburggegner war der Kardinal und Staatsmann Richelieu, der leitende Ministers König Ludwigs XIII. von Frankreich. Innenpolitische Schwierigkeiten verboten Richelieu jedoch ein direktes Eingreifen im Reich; deshalb trat er in Kontakt mit König Gustav II. Adolf von Schweden. Als eifriger Lutheraner war Gustav Adolf von den norddeutschen Protestanten bereits um Hilfe gebeten worden. Aus diesem Grund und weil Frankreich seine Unterstützung zugesagt hatte, die 1631 in einem Subsädienvvertrag konkrete Formen annehmen sollte, und vor allem, weil Schweden seine Hegemonie über das Ostseegebiet ausbauen wollte, trat Gustav Adolf in den Krieg ein. Am 04.07.1630 landete er auf der Insel Usedom. Pommern, Brandenburg



Das Hängen



Mord und Todschatz an Bauern und Bevölkerung

und Sachsen schwankten, ob sie sich an dem schwedischen Unternehmen beteiligen sollten, und verzögerten so den Beginn des Feldzuges erheblich. Während Gustav auf der Stelle trat, belagerte Tilly die Stadt Magdeburg, die sich damals gerade gegen das Reich auflehnte. Am 20.05.1631 nahmen die kaiserlichen Truppen die Stadt ein und plünderten sie. Im Sommer 1631 wurde Tilly mehrmals von den

Schweden zurückgeschlagen. In der ersten Schlacht bei Breitenfeld in der Nähe von Leipzig am 17.09.1631 erhielt Gustav Adolf sächsische Unterstützung. Die Sachsen flohen allerdings beim ersten Angriff, was Gustav Adolf beinahe den Sieg gekostet hätte. Er gruppierte schnell seine Truppen um und besiegte Tilly. Nach seinem Sieg bei Breitenfeld zog das schwedische Heer zum Überwintern nach Süddeutschland. Auf dem Frühjahrsfeldzug 1632 errangen die Schweden zahlreiche Siege. Am 14.04.1632 schlugen sie die Kaiserlichen bei Rain am Lech; Tilly wurde in dieser Schlacht tödlich verwundet; Augsburg und München wurden von den Schweden eingenommen. Als die Schweden dann sogar gegen Wien vorzurücken drohten,



Plünderung Raub und Mord

übertrug Ferdinand den Befehl über die kaiserlichen Truppen wieder Wallenstein und stattete ihn mit weit reichenden Vollmachten aus. Wallenstein stellte eilig ein neues Heer auf und marschierte im Herbst 1632 in Sachsen ein. Das schwedische Heer folgte ihm, griff am 16. November die kaiserlichen Truppen an und verschanzte sich dann bei Lützen. In der Schlacht am folgenden Tag fiel Gustav Adolf, das Treffen endete aber unentschieden. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Gustav Adolfs Nachfolger als Befehlshaber der schwedisch-protestantischen Truppen, überrannte nach diesem Sieg Bayern. 1633 gelangen Wallenstein einige Schläge



gegen schwedische Stützpunkte in Schlesien. Gegen Ende des Jahres 1633 begann Wallenstein, im kaiserlichen Heer für einen Frieden zu werben. Er nahm auch eigenmächtig Verhandlungen mit Sachsen und Schweden auf, woraufhin er von Ferdinand des Hochverrats verdächtigt, abgesetzt und geächtet wurde. Seine engsten Vertrauten ermordeten Wallenstein am 25.02.1634 in Eger. Die kaiserlichen Truppen fügten Herzog Bernhard am 06.09.1634 bei Nördlingen eine vernichtende Niederlage zu und vertrieben die Schweden aus Süddeutschland. Bestürzt über dieses Desaster zogen sich die Führer der protestantischen Koalition rasch aus dem Kampf zurück. Am 30.05.1635 schlossen Kaiser Ferdinand und Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen den Frieden von Prag, dem sich in der Folge beinahe alle Reichsstände anschlossen. Der Friede von Prag bildete den formellen Abschluss der dritten Phase des Krieges; er räumte den Protestanten und Reichsständen gewisse Zugeständnisse ein und hob vor allem das Restitutionsedikt auf, außerdem sah er die Bildung eines Reichsheeres unter dem Oberbefehl des Kaisers vor sowie die Entfernung aller ausländischen Truppen aus dem Reich und die Auflösung aller Sonderbündnisse im Reich, z. B. der Liga. Der Versuch, mit diesem Vertrag einen dauerhaften Frieden im Reich zu etablieren, schlug jedoch fehl.

**Der Französisch-Schwedische Krieg:** In seiner letzten Phase wurde der Krieg zum Kampf zwischen den Habsburgern und Frankreich, das immer noch unter der Führung Richelieus stand, um die Hegemonie in Europa. Fragen der Religion spielten keine wesentliche Rolle mehr in dieser vierten Phase, die im Mai 1635 mit der Kriegserklärung Frankreichs an Spanien, dem wichtigsten habsburgischen Land neben Österreich, eröffnet wurde; am 18. September folgte die französische Kriegserklärung an den Kaiser. Frankreich war u. a. wie bereits in der dritten Phase des Krieges mit Schweden verbündet sowie mit einigen protestantischen deutschen Fürsten, darunter Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, und mit verschiedenen anderen Habsburggegnern (u. a. Holland, Parma, Savoyen). Der schwedische Feldherr Johan Banér schlug am 04.10.1636 bei Wittstock die Kaiserlichen, und ebenfalls 1636 wurden spanische Truppen in Frankreich zurückgeschlagen. Die



Stellung der Habsburger im Reich wurde noch weiter untergraben durch eine Niederlage, die ihnen Bernhard am 02.03.1638 bei Rheinfelden bereitete. Nach diesen Rückschlägen mussten die kaiserlichen Heere einen Stützpunkt nach dem anderen aufgeben. Am 02.11.1642 schlug Banérs Nachfolger, der schwedische Feldherr Lennart Torstenson, die Kaiserlichen in der zweiten Schlacht bei Breitenfeld und am 06.03.1645 bei Jankau in Böhmen. Im Westen waren die Franzosen unter den

Feldherrn Vicomte de Turenne und Louis II., Prinz von Condé ebenfalls erfolgreich. Der Prinz von Condé besiegte am 18.05.1643 bei Rocroi (Frankreich) ein spanisches Heer; am 24.11.1643 erlitten die Franzosen unter Turenne bei Tuttlingen allerdings eine schwere Niederlage gegen die Bayern. Die vereinten Heere Condés und Turennes bereiteten im August 1644 einem bayerischen Heer bei Freiburg im Breisgau eine verheerende Niederlage. Am 03.08.1645 schlugen die Franzosen ein österreichisch-bayerisches Heer bei Nördlingen. Vertreter des Reiches und der antihabsburgischen Koalition begannen 1645 in Münster und Osnabrück mit Friedensgesprächen, aber die Verhandlungen zogen sich ergebnislos in die Länge. Am 14.03.1647 schloss Maximilian I. von Bayern mit Schweden und Frankreich den Waffenstillstand von Ulm. Trotz dieser und anderer Rückschläge führte Kaiser Ferdinand III. den Krieg fort. Noch bis zum Ende des Jahres 1647 gab es vereinzelte Kämpfe im Reich, den Niederlanden, Italien und Spanien. Im Herbst 1647 trat Maximilian I. an der Seite des Kaisers wieder in den Krieg ein. Ein österreichisch-bayerisches Heer wurde im Mai 1648 besiegt. Diese Niederlage sowie die Belagerung Prags durch die Schweden, die Belagerung Münchens durch Schweden und Franzosen und ein bedeutender französischer Sieg bei Lens (Frankreich) am 20. August zwangen Ferdinand, der sich außerdem noch mit einem drohenden Angriff auf Wien konfrontiert sah, den Friedensbedingungen der Sieger zuzustimmen.

**Der Westfälische Friede:** Der Westfälische Friede, der am 24.10.1648 in Münster und Osnabrück zwischen Kaiser bzw. Reich und Frankreich und Schweden sowie ihren jeweiligen Verbündeten geschlossen wurde, hatte tief greifende Wirkung sowohl auf die Verfassung des Reiches, als auch auf die Mächtekonstellation in Europa. Der Westfälische Friede schränkte die kaiserliche Macht zugunsten der Reichsstände ein und schrieb die Zersplitterung des Reiches in praktisch souveräne Einzelstaaten fest, wodurch das Reich als Ganzes bis zu seinem Ende 1806 ein Machtvakuum blieb. Daneben anerkannte der westfälische Frieden völkerrechtlich die staatliche Unabhängigkeit der Generalstaaten und der Schweiz und bereitete Frankreichs Aufstieg zur Hegemonialmacht in Europa vor. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges bedeutete auch das Ende der Religionskriege in Europa und den Beginn einer überkonfessionellen, der Staatsraison verpflichteten Politik. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Krieges waren gewaltig und das Reich Hauptleidtragender des Krieges. Man schätzt heute, dass die Bevölkerung im Reich infolge des Krieges insgesamt um gut ein Drittel zurückging. Ländliche Gebiete hatten dabei deutlich mehr als die befestigten Städte zu leiden.



**Vor Ort:** Von der Wiebecke ist bekannt, dass sie am Ende des Dreißigjährigen Krieges nicht mehr bewohnt war. Wahrscheinlich ist das Gut längere Zeit un bebaut liegen geblieben und danach das Land „bruchig und sauer“ geworden, wie es noch 1705 bezeichnet ist. 1699 und später ist „Borris von der Wibbecke“ mehrfach erwähnt in Streitigkeiten zwischen den Herscheider Markenerben und den Mitgebrauchern im Amte Plettenberg.

1651 war der Erzbischof zu Köln Obereigentümer an Nöllen und an Boickhagen Gut. Boickhagen Gut gab jährlich 4 Malter Hafer, 2 Pfund Wachs, 4 Hüner, 70 Eier, 1 Schuldschwein, 1 feisten Hammel und musste drei Dienste und sechs Kötterdienste verrichten. Nöllen Gut gab drei Malter Hafer, 4 Hühner, 40 Eier, 2 Pfund Wachs und 1 Schuldschwein; dazu kamen noch drei Dienste. Diese Dienste waren in Schönholthausen zu leisten.

Am 08.10.1680 haben sich die Kurkölnischen "höchst strafbarlich erkühnt mit ungefähr 40 gewaffneten Männern in unerhörter Neuerung" märkische Wälder und Felder zu durchstreifen und den Hirten des Drostens zu Schwarzenberg mit „Prügel und Gewehr“ zu verjagen. Dann sind sie „dem auf dem Berenberg mit Schafen und Schweinen durch seine Feldfrüchte mutwilliger Weise gestrichen, wie auch früher schon.“ Den Höhepunkt erreichten diese Streitigkeiten, als eines Sonntags während des Gottesdienstes 150 bewaffnete Schützen, wohl größtenteils aus Lenhausen und Rönkhausen, über den Berenberg, wo sie einige Hühner totschlügen, nach der Burg Schwarzenberg zogen, dort in der Nähe des Viehhauses Eichbäume verbrannten, vor dem Wohnhaus des Drostens, der gerade abwesend war, mit Schalmeien und Sackpfeifen spielten und ihre Gewehre verschiedentlich abfeuerten. Sie marschierten durch Pasel zurück, schossen hier nach einem der durchs Fenster sah, und nach Henrich auf dem Bruch, ohne etwas anderes als den Vierspann zu treffen.

Im Jahre 1705 wurden sämtliche märkischen Güter nach ihrer Größe und Steuersummen aufgeschrieben. Nach diesem Verzeichnis ergibt sich für Paseler Güter das Folgende:

Name der Güter	Malterscheid Land	Karren Heu	Kontribution Reichstaler
Stoffel Niederste	8 oder 9	2	22
Heinrich Kemper	8	2	22
Peter Kayser	6	2	17
Heinrich Contze	10	2	25
Kasper Boickhagen	10	2	25
Johann Rincke	1/4	-	1 1/2
Nellis Meister	1	-	4
Diederich Flügge	5	1 1/2	18
Stoffel Nolle	3	1	9
Boris Wiebecke *	15	3	28
Stoffel Kerckhoff **	-	-	1

\* bruchig, sauer Land

\*\* hat nur ein Häuschen kein Land

Nach einem freimärkischen Güterverzeichnis von 1708 besaßen freimärkische Güter Kasper Boickhagen, Cornelius Meister und Johann Rincke. Alle anderen mussten den Korn- und blutigen Zehnten an die von Plettenberg zu Schwarzenberg entrichten, nämlich Christoffel Niederste, Heinrich Kemper, Wilhelm Kayser, Heinrich Contze, Diederich Flügge, Kasper Boickhagen, Heinrich Kerckhoff und Christoffel auf'm Broicken. Der letztere kommt 1705 nicht vor. Zu Bauernschaft gehörten auch Berenberg und Wibbecke. Die Inhaber beider Güter Christoffel Bermberg und Christoffel Wibbecke mussten auch den Korn- und blutigen Zehnten nach dem

Schwarzenberg liefern. Insgesamt waren damals neben diesen Paseler Gütern noch weitere 48 Güter der Gemeinde Plettenberg dem Grafen von Plettenberg zu Schwarzenberg abgabepflichtig und unterstanden seinem Obereigentumsrecht.

Anlässlich der Markenteilung am 25.08.1821 bezeichnen sich Contze, Nölle, Flügge, Meister und Rinke als freie Eigentümer ihrer Bauernstellen. Bis auf Contze zahlen aber alle 1705 noch Pachtgelder für ihre Güter. Es kann sich als bei ihnen nicht um Altfreie handeln. Sie werden sich vielmehr erst zwischen 1705 und 1821 freigekauft haben. Offen bleibt dieses Problem lediglich bei Contze, dem damals größten Paseler Bauern. Davon abgesehen kann man festhalten, dass es in Pasel früher keine freien Bauern sondern nur Pächter gegeben hat. Nach den Teilungsakten waren Kirchhoff, Rincke und Meister Kötter. Dazu kam noch der im Jahre 1705 noch nicht vorhandene Strumskotten. Legt man Steuerangaben und Besitzgröße zugrunde, so ist festzustellen, dass Nölle den Köttern näher steht als den Vollbauern. Mit welchen Tätigkeiten damals die Kötter ihren Lebensunterhalt bestritten, lässt sich höchstens vermuten. Nur von Rincken ist bekannt, dass er im Jahr 1778 als Grobschmied tätig war.

Das Verzeichnis von 1708 stellt in familiengeschichtlicher Hinsicht eine interessante Ergänzung des Verzeichnisses von 1705 dar. Nach den in 1705 angegebenen Größen ergibt sich folgende Reihenfolge in der Größenorientierung der Paseler Güter:

<b>Größenordnung</b>	<b>Name der Güter in Pasel</b>
1	Christoffel Wiebecke
2	Henrich Contze
3	Kasper Broickhagen
4	Christoffel Niederste
5	Henrich Kemper
6	Wilhelm Kayser
7	Diederich Flügge
8	Johann Nölle
9	Cornelius Meister
10	*Johann Rinke
11	Heinrich Kerckhoff
12	Christoffel auf'm Broicke
13	Christoffel Bermberg

\* wird nicht genannt

Die Grenzen der einzelnen Bauernschaften scheinen am Anfang des 18. Jahrhunderts noch nicht genau festgestanden zu haben. Jedenfalls wurde 1708 gegenüber 1705 die Wibbecke zu Eiringhausen gezählt, während 1708 auf'm Broicke und Bermberg neu hinzugekommen sind. Erstaunlich sind auch die innerhalb von 4 Jahren eingetretenen Änderungen im Dorf selbst. Bei Kayser, Nölle und Kerckhoff finden sich neue Vornamen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass dies zumindest teilweise auf den unterschiedlichen Gebrauch von Doppelnamen zurückzuführen ist. Von dieser Möglichkeit einmal abgesehen, so ließe sich daraus schließen, dass es bei diesen Höfen bereits um zwei Generationen handelt.

In den Jahren 1707 bis 1713 wurde im Amt Plettenberg revidierte Hebezettel eingeführt. Diese sind im Bergbaubuch für die einzelnen Bauernschaften des Amtes zusammengefasst und besagen über die Paseler Bauerngüter folgendes:

## Hebezettel

Nr.	Güter in Pasel	Malterscheid Land	Hebesatz Reichstaler		
			Rtl.	St.	Pf.
1	Wiebecker Gut, ist allodial Pacht-Guth nach dem Hause Schwarzenberg gehörig, jetziger Colonus Christoffel Wibbeck.	50	5	39	1/4
2	*Niederste Gut, ist allodial zum Hause Schwarzenberg gehörig, gibt auch Korn und blutigen Zehnten an den Gutsherrn, jetziger Colonus Christoffel Niederste.	22	2	12	2
3	Kempers Gut, ist allodial zum Haus Schwarzenberg gehörig, gibt nebst Pacht Korn und blutigen Zehnten an den Grundherrn, jetzt Colonus Henrich Kemper.	27	2	26	1/2
4	Kaysers Gut, ist allodial Pacht-Guth zum Hause Schwarzenberg gehörig, gibt Korn und blutigen Zehnten an den Grundherrn, jetziger Colonus Wilhelm Meister.	22	2	7	11
5	Boickhagen Gut, ist allodial Pacht-Guth den Erben H. Licentiat Hammerschmidt zugehörig, gibt ans Haus Schwarzenberg Korn und blutigen Zehnten, auch jährlich Freymärkischer Schatz, jetziger Colonus Casper Boickhage.	20	2	42	1/4
6	Contzen Gut, ist allodial Pacht-Guth zum Hause Schwarzenberg gehörig, gibt auch Korn und blutigen Zehnten an den Grundherrn, jetziger Colonus Henrich Contzen.	24	3	9	7 1/2
7	Nöllen Gut, ist allodial Pacht-Guth den Erben seelig H. Licentiat Hammerschmidt gehörig, gibt auch Korn und blutigen Zehnten an das Haus Schwarzenberg und daneben jährlich ein gewisses in die Königliche Mauthey, jetziger Colonus Nölle.	12	1	22	11 1/3
8	Flüggen Gut, ist allodial Pacht-Guth zum Hause Schwarzenberg gehörig, gibt Korn und blutigen Zehnten an den Grundherrn, jetziger Colonus Dietherich Flügge.	16	1	37	3 1/3
9	Meisters Gut, ist allodial Pacht-Guth den Erben seelig H. Licentiat Hammerschmidt gehörig, gibt Korn und blutigen Zehnten an das Haus Schwarzenberg und in die Königliche Mauthey Freymärkischer Schatz, jetziger Colonus Cornelius Meister.	2	-	9	9 1/2
10	Auf'm Broicke, ist allodial Pacht-Kötterey zum Hause Schwarzenberg gehörig, gibt Korn und blutigen Zehnten an den Grundherrn, jetziger Colonus Christoffel auf'm Broicke	-	-	1	3
11	Rincken Gut, ist allodial Pacht-Kötterey zu Hause Schwarzenberg gehörig, gibt Korn und blutigen Zehnten an den Grundherrn und jährlich in die Königliche Mauthey Freimärkischer Schatz, jetziger Colonus Johann Rinke.	nur Hof und Garten	-	1	10
12	Kerckhoffs Gut, allodial Pacht-Kötterey zu Schwarzenberg, Colonus Henrich Kirchhoff.	-	-	2	10 1/4
13	Bermbergs Gut, allodial Pacht-Kötterey zu Schwarzenberg, Colonus Christoffel Bermberg.	-	-	2	10 1/4

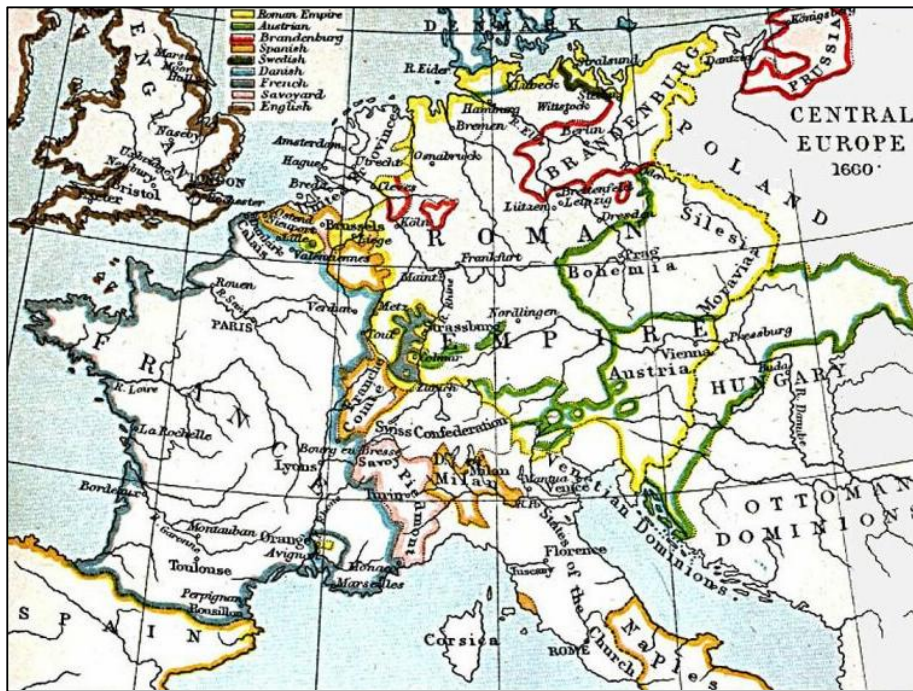
\* Christoffel Niederste Vorsteher in der Paseler Bauernschaft.

Rtl. > Reichstaler  
St. > Stüber  
Pf. > Pfennig



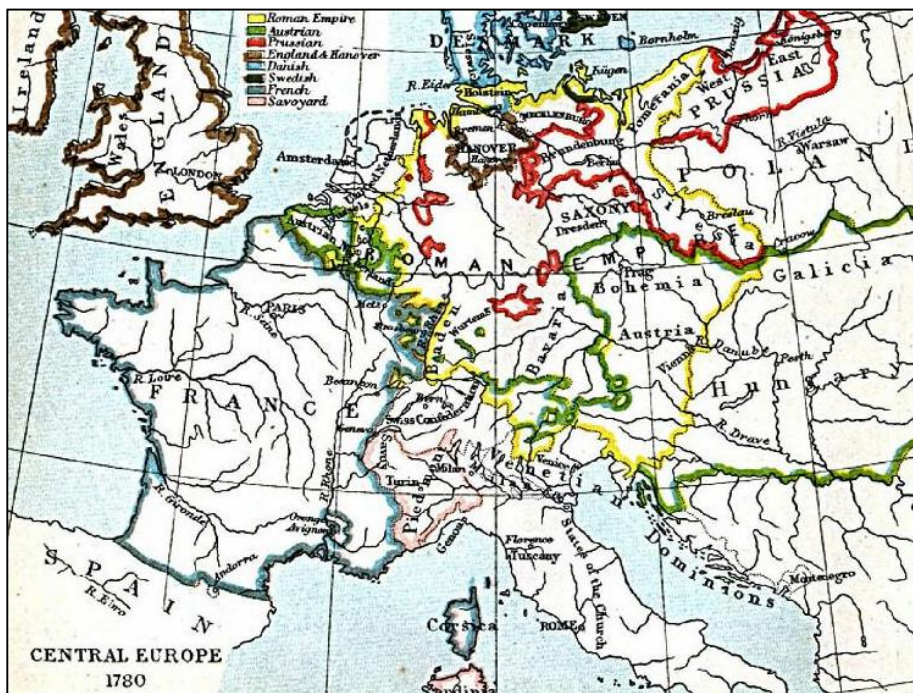
Nach einer langen Friedenzeit in Plettenberg und Umgebung brach im Jahre 1756 der Siebenjährige Krieg aus. Beteiligt waren die meisten der europäischen Mächte, vor allem Preußen und Großbritannien-Hannover auf der einen und Österreich, Sachsen, Frankreich, Russland, Schweden und Spanien auf der anderen Seite.

Karte vom Jahr 1660



Westfalen wurde erneut Kriegsschauplatz von Auseinandersetzungen der verschiedenen Mächte. Im April des Jahres 1757 zog ein Teil der französischen Armee ins märkische Sauerland ein.

Karte vom Jahr 1780



So waren Naturalien an die feindlichen Truppen abzuliefern, Geldforderungen durch die Anordnung der klevisch - märkischen Landesdeputationen, zur Tilgung der



feindlichen Forderungen, mussten von Seiten der Stadt Plettenberg aufgebracht werden. In wieweit sich auch die Bauernschaft Pasel daran beteiligte ist nicht bekannt.

### Provinz Westfalen



Obwohl von allen Seiten bedrängt, konnten sich Preußen und seine Verbündeten in der ersten Phase des Krieges bis Ende 1758 gegen die antipreußischen Koalition durchsetzen: Im November 1757 schlugen die Preußen die Franzosen und das Reichsheer bei Roßbach in Sachsen, im Dezember die Österreicher bei Leuthen in Schlesien und im August 1758 die Russen bei Zorndorf in Brandenburg, während der Herzog von Braunschweig gleichzeitig die Franzosen über den Rhein zurückdrängte.

Dann allerdings musste Preußen, das nur über gut halb so viele Truppen verfügte wie die gegnerische Koalition, einige Rückschläge hinnehmen: Im August 1759 bereiteten Österreich und Russland Friedrich II. bei Kunersdorf eine schwere Niederlage, und Anfang 1760 besetzten sie sogar zeitweise Berlin. Trotz zweier

Siege im August 1760 bei Liegnitz und im November bei Torgau über die Österreicher war Preußens Lage verzweifelt; die Situation spitzte sich noch zu, als ab Ende 1761 Großbritannien keine Subsidien mehr leistete. Seine Rettung verdankte Preußen dem Umstand, dass sich Russland nach dem Tod der Zarin Elisabeth Petrowna im Januar 1762 aus dem Krieg zurückzog. Elisabeths Nachfolger Peter III., ein Bewunderer Friedrichs II., schloss am 05.05.1762 Frieden und am 17.06.1762 einen Bündnisvertrag mit Preußen. Wenig später schloss auch Schweden Frieden mit Preußen. Nach preußischen Siegen im Juli und Oktober 1762 schied auch das Reich aus dem Krieg aus, im November stellten Großbritannien und Frankreich die Feindseligkeiten ein, und am 15.02.1763 beendete schließlich auch Österreich im Frieden von Hubertusburg den Krieg mit Preußen.

Die Bilanz der kriegerischen Auseinandersetzungen waren erheblich. Verwüstungen und Schäden griffen tief in die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Bevölkerung ein. Hungersnöte, Krankheiten und Seuchen sowie die Verarmung und enorme finanzielle Belastungen waren die Folgen des Krieges.

In der Landgemeinde Plettenberg brachten die einzelnen Bauernschaften im Jahre 1790/91 die folgenden Kontributionszahlungen auf:

Ortschaften der Landgemeinde Plettenberg	Anzahl der Familien	*Kontributionszahlungen	
		Reichstaler	Stüber
Böddinghausen	15	155	17
Eiringhausen	28	311	10
Pasel	13	225	10
Landemert	23	169	52
Bergbauernschaft	21	574	8
Himmelmert	28	450	6
Köbbinghausen	21	525	44
Bremke	14	343	24
Holthausen	21	463	31

\* Kontributionszahlungen > Zu zahlende Geldbeträge an die Staatskasse

#### In der damaligen Währung waren:

1 Reichstaler	=	120 Stüber
1 Stüber	=	12 Pfennig

Speziell in Pasel hatten die einzelnen Familien die folgenden Beträge aufzubringen:

Bauerngut / Familien	Reichstaler	Stüber
Wibbecke	56	31
Niederstemann	22	2
Kemper	24	20
Kayser	21	19
Boickhagen	25	50
Conze	31	36
Nölle	13	49
Flügge	16	13
Meister	2	48
Rincke inklusiv Lackler Gut	5	51
Auf'm Brinke	1	2
Kerckhoff	-	28
Schulte Bermberg	3	20

Die Landwirtschaft galt damals als die einzige Erwerbsmöglichkeit. Sie war allerdings in ihrer Entwicklung bei den mittelalterlichen Verhältnissen stehen geblieben und nicht in der Lage, der stark angewachsenen Bevölkerung auskömmliche Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Unter dem ländlichen Proletariat, dass auf



den Höfen unter primitiven Verhältnissen als Knechte oder Einlieger hauste, befanden sich in großer Zahl auch Angehörige der Paseler Familien wie Kemper, Kirchhoff Nolle usw. bei den damaligen Verhältnissen kann wohl kaum von der guten alten Zeit sprechen.

Über die Bewohner von Pasel geben einige noch vorhandene Urkunden Auskünfte die in anschaulicher Weise die Verhältnisse im Dorf um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert widerspiegelt. Es handelt sich hierbei um eine Liste über den Salzbezug aus dem Jahr 1802. Die entsprechenden Listen für das Jahr 1803 und 1804 sind ebenfalls noch vorhanden.

<b>Salzregister der Ortschaft Pasel</b>					
<b>No.</b>	<b>Name der Bewohner</b>	<b>Haben Personen</b>	<b>Kühe</b>	<b>Erhalt an Salz</b>	<b>Bemerkung</b>
44	Arnold Seuthe	7	5	2.13	
44a	Anton Kirchhoff	4	-	0.10	2 Personen arm
45	Niederstemann	6	3	2.40	
46	Joh. Henrich Nolle	7	2	2.70	
46a	Diedrich Nolle	3	-	-	arm
46b	Ehefrau Fromman	1	-	0.50	
47	Christoph Kirchhoff	3	1	0.12	
47a	Vidua C.H. Kirchhoff	1	-	-	arm
47b	Heinrich Teutenbach	2	-	-	arm
48	Kayser	6	3	2.40	
48a	Arnold Tropp	2	-	-	arm
48b	Peter Dunker	2	1	0.12	
49	Johann Rinke	3	1	1.10	
50	Peter Bringmann	4	1	1.60	
51	Dietrich Bockhagen	5	4	2.10	
51a	Christoph Kemper	2	-	-	arm
51b	Christoph Conze	2	-	0.10	
51c	Peter Klumpe	2	-	-	arm
52	Chr. Henrich Conze	4	4	1.12	
52a	Henrich Broeseke	2	-	-	arm
53	Henrich Meister	4	4	1.60	
54	Flügge & Keyser	7	3	2.90	
54a	Witwe Dornewert	1	-	-	arm
54b	Wilhelm Kaemper	2	-	-	arm
55	Chr. Henrich Kirchhoff	6	4	2.60	
55a	Henrich Groll	3	-	0.50	2 Personen arm
55b	Friedrich Marl	2	-	-	arm
56	Schulte Bermberg	6	2	2.20	

Altena, den 02.Jan. 1802

Insgesamt lebten damals in Pasel also 99 Personen und es wurden 35 Kühe gehalten. Die Vollbauern Bockhagen, Conze und Kirchhoff genannt Kemper, die mit ihren Flächen an der Spitze standen, waren mit je 4 Kühen die größten Viehalter. Sie wurden jedoch erstaunlicher Weise von dem Kötter Seuthe mit 5 Kühen übertroffen. Die verhältnismäßig geringe Viehhaltung ist sicher u.a. durch die geringe Stallfütterungsmöglichkeiten zu begründen, zumal das Verzeichnis im Januar erstellt worden ist.

Die Tatsache, dass von den 99 Paseler Bürgern fast ein Viertel und zwar 23 Personen vom Amt wegen als arm bezeichnet wurden, wirft ein bezeichnendes Licht auf die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse vor Beginn des Industrie-Zeitalters.

Schon wenige Jahre nach dem Salz-Register liegt für Pasel wieder eine amtliche Einwohnerliste vor. Sie galt für das Jahr 1807 und weist nach, dass damals wohnten in:

<b>Gebäude</b>	<b>Familie</b>	<b>Kinder</b>
Haus Nr. 44	Arnold Seuthe, genannt Wibbecke Schulte	Peter, 12 Jahre Wilhelmine, 6 Jahre
Haus Nr. 44a	Peter Diedrich Kellermann	-
Haus Nr. 44b	Anton Kirchhoff	-
Haus Nr. 47	Christoph Henrich Kirchhoff, Kinder	Peter Diedrich, 11 Jahre Christoph Diedrich, 9 Jahre Anna Katharina, 7 1/2 Jahre
Haus Nr. 47a	Witwe Christoph Henrich Kirchhoff	-
Haus Nr. 47b	Henrich Teitenbach	-
Haus Nr. 48	Dietrich Kayser	Christoph Diedrich 12 Jahre Peter Diedrich 5 Jahre
Haus Nr. 48a	Peter Wilhelm Kayser	Christoph Dietrich, 5 Jahre
Haus Nr. 48b	Diedrich Bernhard Kämper	Anna Katharina 10 Jahre
Haus Nr. 48c	Arnold Topp	-
Haus Nr. 49 1/2	Peter Christoph Niederstemann	-
Haus Nr. 49 1/4	Christoph Henrich Nollte	Katharina Maria, 12 Jahre Anna Katharina 10 Jahre
Haus Nr. 49a	Johann Henrich Nolle	-
Haus Nr. 49b	Diedrich Nolle, Sohn Peter Henrich	-
Haus Nr. 49c	Diedrich Frommann	-
Haus Nr. 49d	Diedrich Henrich Nolle	Invalide 12 Jahre
Haus Nr. 50	Peter Brinkmann	Peter Wilhelm 12 1/2 Jahre Christoph Diedrich 6 Jahre Maria Katharina 8 Jahre
Haus Nr. 50a	Peter Christoph Arnold Seute	-
Haus Nr. 50b	Christoph Bauckhage	-
Haus Nr. 51	Diedrich Bauckhage	Anna Christina 9 Jahre Maria Katharina 7 Jahre
Haus Nr. 51a	Christoph Bauckhage	-
Haus Nr. 51b	Christoph Kämper	-
Haus Nr. 51c	Christoph Conze	Ferdinand 10 Jahre Maria Sibilla 12 Jahre
Haus Nr. 51d	Peter Christoph Klumpe	Maria Katharina 8 Jahre
Haus Nr. 52	Christoph Henrich Contze	-
Haus Nr. 53	Henrich Broesecke	Peter Henrich 11 Jahre
Haus Nr. 54	Peter Christoph Flügge	-
Haus Nr. 54	Wilhelm Kämper	Peter Christoph Henrich 11 1/2 Jahre Maria Christina 10 Jahre
Haus Nr. 55	Kaspar Henrich Kirchhoff	Maria Christina 8 Jahre
Haus Nr. 55a	Henrich Groll	Christoph Arnold 5 Jahre

Da hier jeweils nur immer die Familiennamen des Mannes und die Namen der Kinder genannt sind, kommen die Ehefrauen noch hinzu, sodass auch 1807 die Einwohnerzahl der Paseler Bauernschaft bei rund 90 liegt.

Das folgende noch vorhandene „Verzeichnis der von den Eingesessenen zu Pasel zu zahlenden Grund-, Klassen- und Gebäudesteuern pro Jahr 1869“ gibt Auskunft über die damaligen Besitzverhältnisse in der Bauernschaft Pasel. Wer Grundstücke und ein eigenes Haus besaß, wurde zur Grund- und Gebäudesteuer herangezogen. Sie und auch alle übrigen Dorfbewohner hatten außerdem die Klassen- oder klassifizierten Einkommensteuer zu bezahlen. Wenn man die Beiträge addiert, sieht man, dass die Paseler die stattliche Summe von über 340 Thaler aufbringen mussten.



## Verzeichnis

Nr.	Name des Steuerpflichtigen	Klassen- oder klassifizierten Einkommen-Steuer		Grund-Steuer			Gebäude-Steuer	
		Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.
1	Flügge, August / Wiebecke	24	-	27	7	1	1	26
2	Flügge, Peter	4	-	-	-	-	-	-
3	Alte, Wilhelm	1	-	-	-	-	-	-
4	Rieckesmann, Heinrich	1	-	-	-	-	-	-
5	Kirchhoff gen. Kemper, Heinrich	16	-	16	25	-	2	4
6	Vorderstemann, Peter Diedrich	1	-	-	-	-	-	-
7	Broecker, Heinrich	2	-	-	-	-	-	4
8	Schröder, Heinrich	8	-	7	28	6	2	-
9	Klumpe, Heinrich jr.	2	-	1	14	9	-	12
10	Bald, Johann Peter	1	-	-	-	-	-	-
11	Rinke, Peter	5	-	3	17	5	1	6
12	Hollweg, Arnold gen. Kayser	8	-	3	6	2	-	24
13	Meister, Christoph Diedrich	6	-	5	10	7	1	-
14	Hollweg, Christoph Heinrich	4	-	4	17	1	-	24
15	Müller, Christoph Diedrich	5	-	1	-	-	1	8
16	Gregor, Ernst	1	15	-	-	-	-	-
17	Zahn, Heinrich	1	15	-	20	2	1	6
18	Bald, Heinrich	6	-	4	5	5	1	16
19	Niederstemann, Peter	8	-	7	13	7	1	26
20	Kersting, Wilhelm	1	-	-	-	-	-	-
21	Niederstemann, Carl	12	-	14	15	-	2	6
22	Groll, Peter	1	-	-	-	-	-	-
23	Werdes, Heinrich	3	-	2	6	9	1	-
24	Kirchhoff, Diedrich Wilhelm	1	-	-	10	8	-	-
25	Flügge, Christoph Diedrich	16	-	7	7	-	1	-
26	Langemann, Peter	1	-	-	-	-	-	-
27	Bald, Peter	1	-	-	-	-	-	-
28	Diepenthal, Franz	1	-	-	-	-	-	-
29	Pratz, Friedrich	1	-	-	-	-	-	-
30	Bald, Peter	1	15	-	-	-	-	-
31	Klumpe, Heinrich sen.	1	-	-	-	-	-	-
32	Contze, Peter Wilhelm	12	-	12	24	6	2	-
33	Kersting, Heinrich	1	-	-	-	-	-	-
34	Werdes, Peter Casper	3	-	2	26	2	-	24
35	Klumpe, Peter	2	-	2	11	8	-	24
36	Bauckhage, Christoph Diedrich	3	-	1	4	8	1	6
37	Rieckesmann, Wilhelm	4	-	-	-	-	-	-
38	Bauckhage, Peter Heinrich	4	-	1	6	1	1	-
39	Flügge, Peter Diedrich Hausstätte	2	-	2	10	7	1	-
40	Ellermann, Friedrich	1	-	-	-	-	-	-
41	Schmidt, Christoph Pasel Brücke	6	-	3	6	1	-	24
42	Contze, Heinrich	1	-	-	-	-	-	-

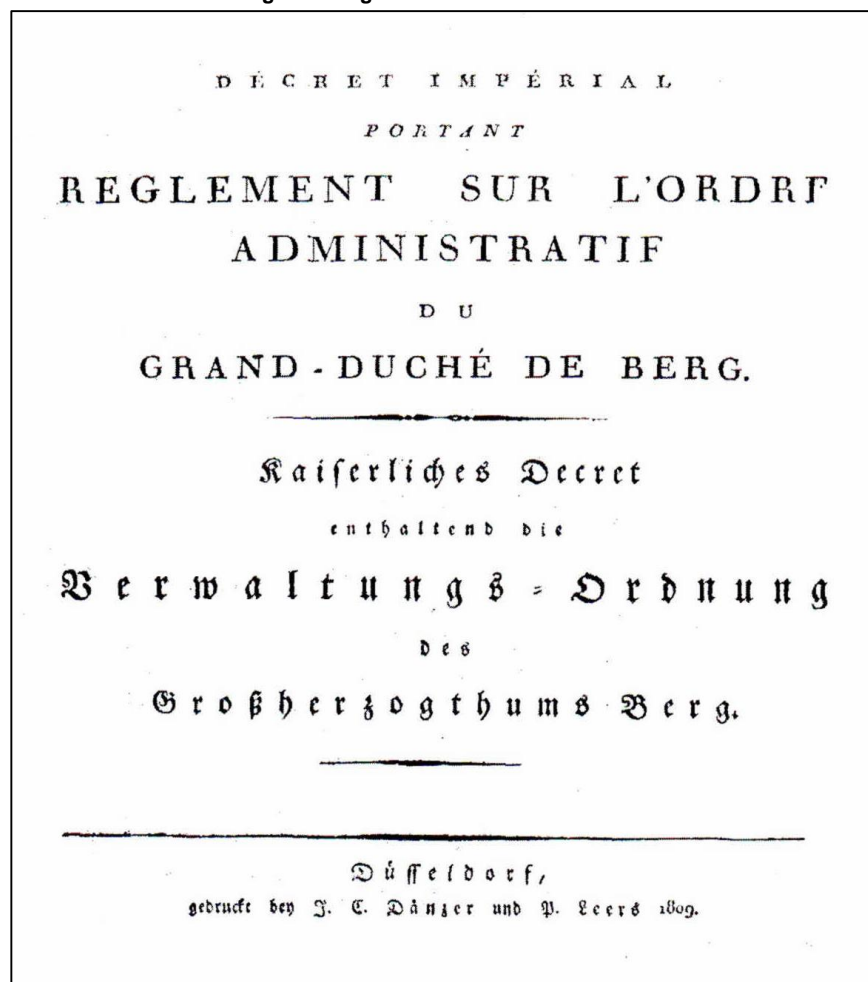
Thl. > Thaler  
Sgr. > Silbergroschen  
Pf. > Pfennig

Aus diesem Verzeichnis geht hervor, dass im Jahre 1869 zwanzig der aufgeführten Steuerzahler lediglich die Klassen- oder klassifizierte Einkommensteuer entrichteten, während die übrigen Grund- und oder Gebäudesteuer bezahlen mussten. Aus der Höhe der Steuerschuld geht nicht hervor, dass es im ausgehenden 19. Jahrhundert ähnliche wie in den beiden Jahrhunderten vorher in Pasel etwa 7 bis 10 stattliche Bauernhöfe gegeben hat.

Die Jahre der preußischen Herrschaft wurden in Pasel im Jahr ab 1809 unterbrochen. Die Vormachtstellung Frankreichs unter Napoleon Bonaparte, seit 1804 französischer Kaiser, schuf unter anderem im Zuge der territorialen Umwälzung 1806 das Großherzogtum Berg. Nach dem Plettenberg unter

französische Herrschaft war wurden die Grenzen der vormals eigenständigen Stadt- und Landgemeinden neu abgesteckt und Verwaltungsordnungen erlassen.

Verwaltungsordnung unter französischer Herrschaft



Auf der Burg Schwarzenberg befand sich zeitweise die städtische Verwaltung von Plettenberg. Zu dieser Zeit war Freiherr Karl Christoph Adolf Johann von Plettenberg Maire -Bürgermeister- von Plettenberg. Durch die Zusammenlegung von Stadt und Amt der Verwaltungsbereiche musste der Maire jetzt jährlich mehrere Haushaltsetats erstellen, außerdem die Belange der einzelnen Ortschaften im ehemaligen Amt Plettenberg bedenken. Andere Sachangelegenheit um die sich der Maire auch kümmern musste war verschiedene Delikte die der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bedurfte und mit Geldstrafen geahndet wurden.

Dietrich Nölle aus Pasel wurde vom Maire im April 1810 mit einer Strafe von einem Franc Strafe belegt. Der Grund für diese Strafe war, dass er in Pasel auf der Straße eine Tabakpfeife, jedoch ohne Deckel geraucht hatte. Er gefährdete damit die öffentliche Sicherheit, denn aus der Pfeife hätten Feuerfunken springen und somit ein Feuer entfachen können.

Unter preußischer Regierung wurde nach 1815 das „Preußische Allgemeine Landrecht von 1794 und die „Allgemeine Gerichtsbarkeit „ wieder eingeführt.

Die Ortschaft Pasel führte noch bis zum Jahr 1818 oder auch noch in späteren Jahren den Status als Bauernschaft. In den Aufzeichnungen ist festzustellen das ab dem Jahr 1871 der Status Dorf festgelegt ist. Die Entwicklung setzte wie folgt zusammen:

<b>Status 1818</b>	<b>Häuser 1818</b>	<b>Einwohner 1818</b>
Pasel Bauernschaft	12	124

<b>Status 1871</b>	<b>Häuser 1871</b>	<b>Einwohner 1871</b>	<b>Einwohner 1941</b>	<b>Gewerbliche Bevölkerung 1941</b>	<b>Landwirtschaftl. Bevölkerung 1941</b>
Pasel Dorf	28	161	152	116	36

Die Erwerbsstruktur hatte sich im Laufe dieses Zeitraums rapide gewandelt. Vom einstigen Bauernstatus zum Dorf und damit verbunden das neue soziale Schichten von gewerblichen Arbeitnehmer die größte Anzahl der Dorfbevölkerung darstellte.



## Münzwesen im Mittelalter

**Stüber:** Auch Stüver, ist die deutsche Bezeichnung des niederländischen Stuiver und dessen Nachahmungen und Beischläge in Ostfriesland, Westfalen und im (nördlichen) Rheinland. Im



Jülich-Berg, 3 Stüber 1792 des Karl Theodor (1742-1799)

ausgehenden 15. Jh. liefen in Ostfriesland Groninger und Emdener Stüber um, die mit 1/24 Goldgulden bewertet wurden, später gingen 30 Stüber auf den Gulden. Die ersten ostfriesischen Stüber wurden seit etwa 1561 geprägt. Der Viertelstüber wurde Örtgen, der Halbe Ciffert oder Zyfert, der Doppelstüber Schaf und der Dreifachstüber Flindrich genannt.

Die Stüber-Rechnung hatte in Ostfriesland bis 1841 Bestand. Bekannt wurden vor allem die 24-Stüber-Stücke, die in der sog. 2. Kipperzeit um 1680 in Emden und Oldenburg geprägt wurden und einen Gulden gelten sollten.

Am Niederrhein setzte sich zu Beginn des 17. Jh.s der Stüber durch, zuerst im Klevischen, bald aber auch in Jülich und Berg in Konkurrenz zum rheinischen Albus.



Jülich-Berg, Johann Wilhelm II. 1679-1716, 2 Albus 1682

Besonders zur Zeit des Erbfolgestreits, als nach dem Tod des letzten kinderlosen Herzogs Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg (1609) die Erbanwärter aus den Häusern Brandenburg und Pfalz-Neuburg die Prägung unter dem Namen possidierende Fürsten

fortsetzten, gewann der Stüber an Boden. Vor allem Brandenburg ließ für Kleve Schillinge zu 6 Stüber prägen, die Blamüser genannt wurden. In Lingen und Teilen des münsterländischen Emslands sowie in der Grafschaft Bentheim setzte sich die Stüber-Rechnung ebenfalls durch. Am Niederrhein verdrängte zu Beginn des 18. Jh.s der Stüber allmählich den Albus. Im 18. Jh. entstanden große Mengen kupferne Viertelstüber (Jülich-Berg, Wied-Runkel), teilweise auch für den Export an den Niederrhein. Auch die Erzbischöfe von Köln beteiligten sich seit den ausgehenden 30er Jahren



Münzherstellung im Mittelalter

des 18. Jh.s daran und prägten außer dem kupfernen Viertelstüber Billonmünzen zu 1, 2 1/2, 3 und 5 Stüber. Um die Mitte des 18. Jh.s erreichte der Stüber seine größte Ausdehnung bis in Gebiete zwischen Sieg und Lahn (Sayn-Altenkirchen, Wied-Runkel, Wied-Neuwied). Für Kleve und die Mark ließ Preußen von 1751 bis 1764 in Kleve Teil- und Mehrfachstüber prägen.

**Taler:** Oberbegriff für eine Reihe von Großsilbermünzen, die seit dem ausgehenden 15. Jh. ausgegeben wurden. Neben einer Zunahme des Handels in Europa hatte im ausgehenden 15. Jh. auch die Silbergewinnung zugenommen. In der zweiten Hälfte



Ludwigs III. "des Bärtigen" ,1410-1436, Goldgulden



Adolf von Nassau, 1379-1390, Goldgulden

des 15. Jh.s genügte die Ausmünzung des Golds in Form der Florene (im Römisch-Deutschen Reich Goldgulden) den gestiegenen Anforderungen des Handels nicht mehr, zumal das Gold im Römisch-Deutschen Reich erst eingeführt werden musste. Da aber in Tirol, Böhmen und Sachsen genügend eigenes Silber zur Verfügung stand, war die Idee naheliegend den Wert eines Guldens in reichlich vorhandenem eigenen Silber darzustellen, anstatt das teure Gold einzuführen. Dies brachte technische Schwierigkeiten mit sich, denn bisher war die größte in Deutschland geprägte Silbermünze der etwa 3 g schwere Groschen, in Venedig prägte man in den 70er Jahren die Lira Tron (ca. 6,5 g), in Mailand den Testone (fast 10 g).

Im Jahr 1486 gelang unter Erzherzog Sigismund von Tirol in der kurz zuvor neu eröffneten Münzstätte in Hall (nahe der Schwazer Silberbergwerke) die Herstellung einer Großsilbermünze im Gewicht von über 31 g, die wegen ihres Werts (1 Gulden) Guldiner oder wegen ihres Gewichts von annähernd einer Unze lat. Uncialis genannt



Erzherzog Sigismund, 1477-1496, Guldiner

wurde. Aufgrund der technischen Schwierigkeiten war die Prägung der Tiroler Guldengroschen nicht umfangreich, aber sie gab Anregungen für ähnliche Prägungen des Herzogs von Lothringen und verschiedener Schweizer Städte. Als die Silberausbeute der sächsischen Herzöge im Erzgebirge anstieg, prägte man dort seit ca. 1500 Groschen im Wert eines Guldens, die Guldengroschen genannt

wurden und sich innerhalb weniger Jahre als Grundlage der Silberwährung durchsetzten. Der Name Thaler (*später in der Schreibweise Taler*) setzte sich erst im Laufe des 16. Jh.s durch, abgeleitet vom Joachimstaler, den die Grafen Schlick um 1520 in Joachimsthal, auf der böhmischen Südseite des Erzgebirges, in großen Mengen ausprägen ließen. Die Berühmtheit der verbreiteten Joachimstaler hat sich in der russischen Bezeichnung Jefimok und in der französischen Bezeichnung Jacondale noch erhalten. In Deutschland hielt sich der Name Taler und wurde als Fremdwort in viele Sprachen übernommen: Niederländisch Daalder, skandinavisch Daler, italienisch Tallero, polnisch Talar, über den englischen Sprachgebrauch Dollar in Amerika und so über die ganze Welt. Es entstanden auch andere Namen für die repräsentativen Großsilbermünzen: In England Crown, in Frankreich Ecu, in Italien



Scudo, in den südlichen Niederlanden Dukaton oder Patagon, in Spanien und seinen Kolonien war dies das Acht-Reales-Stück oder der Peso.

In Deutschland versuchte man durch die Reichsmünzordnungen des 16. Jh.s zu einem einheitlichen Gewicht und Feingehalt der in verschiedenen Münzfüßen ausgebrachten Taler zu kommen: Die Esslinger Reichsmünzordnung von 1524 ignorierte den sächsischen Münzfuß und führte einen kaum geprägten Guldiner ein, an den sich auch die Habsburger nicht hielten, nachdem ihnen Kaiser Karl V. 1524 das Privileg erteilte, ihn ein Quentchen (1/63 Mark) leichter zu prägen (Privileg des Quentchen). Trotzdem nahm die Prägung der Taler mit den Jahren zu. Auch die Augsburger Reichsmünzordnung von 1551 konnte den Dualismus zwischen Taler und Guldiner nicht lösen und setzte einen Guldiner zu 72 Kreuzern fest, gemäß dem inzwischen gestiegenen Kurswert des Guldens. Als danach immer noch viele Münzstände am Taler festhielten, wurde mit der Augsburger Reichsmünzordnung von 1559 die Bindung des Silbergeldes an das Gold aufgegeben. Diese Ordnung begünstigte den in Süddeutschland inzwischen heimisch gewordenen Silbergulden oder Reichsguldiner zu 60 Kreuzern. Den Durchbruch zum Reichstaler brachte erst der Reichsabschied von 1566. Aus der Kölner Mark zu 233,856 g sollten nun 9 Reichstaler ausgebracht werden, im Raugewicht von 29,23 g (889/1000 fein), im Silbergewicht von je 25,98 g. Diese Regelung bestand theoretisch (ungeachtet der tatsächlichen Prägungen) bis zur Auflösung des Römisch-Deutschen Reichs (1806). Verantwortlich für die Unterhöhnung der Talerprägung waren nicht zuletzt die Habsburger Kaiser selbst, die vor allem unter Erzherzog Ferdinand II. und unter Karl VI. minderwertige Talermünzen ausgaben.

Neben den tatsächlich ausgeprägten Talern (Speciestaler) bürgerte sich der Rechnungstaler ein, der nach 1600 in Nord- und Mitteldeutschland zu 24 Guten Groschen, in Süddeutschland zu 90 Kreuzern gerechnet wurde. Dieses Rechnungssystem blieb auch bestehen, als der Speciestaler nach dem Leipziger Fuß auf 32 Gute Groschen bzw. 90 Kreuzer gesetzt wurde. In der Kipper- und Wipperzeit wurden in Sachsen, Thüringen und Bayern unterwertige Kippertaler geprägt. Nach der Kipper- und Wipperzeit blühte die Prägung des Reichsspecietailers noch einmal auf. Nach der Einführung des Graumannschen Münzfußes 1750 und des Konventionsfußes 1753 haben nur noch Kur-Hannover und Braunschweig-Wolfenbüttel Reichsspecietailer geprägt (vorwiegend als Ausbeutetaler). Im 17./18. Jh. prägten viele Münzstände in Mittel- und Norddeutschland nach dem Münzfuß des leichteren Albertustaler (Patagon), der an der Ostsee zur Handelsmünze wurde. Auch Konventionstaler wurden geprägt, die zu Beginn des 19. Jh.s in Süddeutschland vom Kronentaler verdrängt wurden, die ebenfalls aus den Südlichen Niederlanden stammten. Eine Besonderheit stellte der Bergische Kassentaler dar. Danach spielte der Vereinstaler eine wichtige Rolle, der praktisch von allen deutschen Staaten geprägt wurde. Nach der sukzessiven



Großherzogs Ludwig III., 1848-1877, Vereinstaler 1868

Umstellung des deutschen Kaiserreichs auf die Markwährung wurden im Jahr 1908 die letzten im Umlauf verbliebenen Vereinstaler, die noch im Wert von 3 Mark zirkulierten, ungültig. Die nachfolgenden 3-Mark-Stücke werden zu Unrecht als Taler bezeichnet. Es gab auch repräsentative Mehrfachtaler (vor allem im silberreichen Sachsen und Niedersachsen), die neben den einfachen Taler-Stücken heute gesuchte und



begehrte Sammelobjekte darstellen. Für die international begehrten Taler Münzen hat sich eine spezielle Literatur entwickelt.

**Reichstaler:** Der Reichstaler wurde mit dem Münzdekret von 1566 geschaffen und wurde bald zur Hauptwährungsmünze Deutschlands und zum Vorbild ausländischer Talerprägungen (siehe die niederländischen Rijksdaalder und die schwedischen Riksdaler). Im Grunde handelte es sich um die Legalisierung des sächsischen Guldengroschens als Reichsmünze. Die Reichsmünzordnungen hatten noch den süddeutschen Gulden und den Reichsguldiner den in Nord- und Mitteldeutschland verbreiteten Guldengroschen (Taler) sowie dem sächsischen Taler zu 24 Groschen vorgezogen. Ein Versäumnis, das auf dem Reichsabschied von 1566 nachgeholt wurde, wenn auch zu einem geringfügig herabgesetzten Feingehalt. Aus der Kölner Mark sollten 9 Reichstaler (9-Taler-Fuß) geprägt werden. Der Reichstaler wog 29,23 g, bei einem Feingehalt von 889/1000, sein Feingewicht betrug also 25,98 g. Sein Wert wurde auf 68 Kreuzer festgesetzt, stieg aber bald auf 72 und schließlich auf 90 Kreuzer. Die Reichstaler wurden in der Mehrzahl von den Wettinern (Sachsen) und Welfen (Braunschweig, Lüneburg) geprägt, die Silbergruben im Erzgebirge und am Harz betrieben. Auch bedeutende Finanzplätze (u.a. Köln, Frankfurt a.M., Nürnberg) prägten ihn oft. Die Vs.n zeigen das Bildnis der Münzherren, das



Königs Gustav III., 1771-1792, Riksdaler 1775

Wappen der Städte oder Heilige (bei geistlichen Münzherren), die Rs.n den Reichsadler, aber ohne Wertzahl. Der Reichstaler setzte sich bald gegenüber dem

Gulden und Guldiner durch, auch wenn in Süddeutschland weiter nach Gulden gerechnet wurde.

Als sich die ausgeprägten Taler von seinen ursprünglichen Werten entfernten, entstand in Norddeutschland eine gleichnamige Rechnungsmünze, ähnlich wie die Rechnungsgulden im Süden. Dieser Reichs- oder Rechnungstaler wurde zu 24 Groschen oder 36 Mariengroschen gerechnet.

In Preußen wurde mit dem Graumannschen Münzfuß 1750 eine Silbermünze im 14-



Preussen, Friedrich II., der Grosse, 1740-1786, Dritteltaler

Taler-Fuß geschaffen, die als preussischer Taler oder Reichstaler bezeichnet wird. Sie enthielt 16,2 g Silber und blieb über 100 Jahre lang die preussische Währungsmünze. Nur im Siebenjährigen Krieg wurde der Graumannsche Fuß kurzfristig außer Kraft gesetzt. Dieser preussische Reichstaler diente als Vorbild bei der Schaffung des Vereinstalers des Deutschen Zollvereins.

## Münzstände

**Folgende Münzstände prägten im Niederrheinisch-Westfälischen Kreis (gemäß der Einteilung in Reichskreise von 1521):** die Herzogtümer Jülich-Berg und Kleve-Mark, Jülich-Berg (1511-1806, zwischen 1609 und 1624 die possidierenden Fürsten), Westfalen (Köln 1587-1743), die Fürstentümer Nassau-Siegen, Nassau-Dillenburg, Nassau-Diez, und Nassau-Hadamar gemeinschaftlich (1681-1685), mit Ausnahme von Nassau-Hadamar auch einzeln (zwischen 1671 und 1692), Nassau-Oranien (1766, 1791) und Nassau-Holzappel (1676, 1683-1685 und 1696), ferner die Grafschaften Anholt (1573-ca.1662), Bentheim (1654-1693), Culemborg/Coulembourg (1590-1591), Gimborn (1802 in Hannover), Lippe/Lippe-Detmold (1528-1804, Fürstentum seit 1789), Moers (1557-1570), Oldenburg (ca. 1502-1802, seit 1776 Herzogtum), Ostfriesland (1491-1744, seit 1654 Fürstentum), Pyrmont (1761), Ravensberg (1579-1667), Rietberg (ca. 1500-1766), Sayn-Sayn (1590-92), Sayn-Wittgenstein-Sayn (ca. 1606- 1623, 1670-1671), Sayn-Altenkirchen (1692-1764), Sayn-Hachenberg (1749), Schauenburg/Fürstentum Holstein-Schauenburg (ca. 1533/38-1640), Schaumburg gemeinschaftlich mit Hessen-Kassel (1648-1659), Schaumburg-Lippe (1660-1802), Tecklenburg und Herrschaft Rheda (1566-1760), Wied-Neuwied (seit 1784 Fürstentum, 1737-1791) Wied-Runkel (1751-1777) sowie die Herrschaften Arkel (anonym, Ende 16. Jh.), Baar (ca. 1563 - ca. 1580), Diepholz (ca. 1510 - ca. 1545), Jever (1559-1799), Kniphausen (1806/7) und Schönau (1542,1755).

Ferner prägten die Reichsstädte Aachen (1489-1798), Dortmund (1541-1760) und Köln (1511-1792) sowie die Städte Ahlen (1584-1616), Anholt (ca. 1620/37 oder ca. 1650), Beckum (1595-1622), Bocholt (1616-1762), Brilon (fraglich Ende 16. Jh.), Coesfeld (1578-1763), Detmold (1623 -?), Dülmen (1590-1625), Emden (1623-1694), Haltern (1595-1624), Hamm (um 1609-1749), Herford (1580-1670), Marsberg (kölnisch, 1601-1638), Münster (1534-1758), Minden (Belagerungsmünzen 1634), Neuss (1504-ca. 1584), Osnabrück (1566-1805), Paderborn (1605, 1622), Rheine (1602 - ca.1623), Rietberg (1617-1651), Soest (1559-1749), Telgte (1620 - ca. 1623), Unna (um 1600), Warburg (1622/23) Werl (1567-1612), Werne (1602-1610) und Wiedenbrück (1596-1716).

Schließlich prägten die Bistümer Lüttich (1512-1792), Minden (1506-1643), Münster (nach 1508-1801), Osnabrück (1515-1766), Paderborn (1592-1786), Verden (ca. 1506/09-1621), die Domkapitel Münster (1543-1619 Bursarienzeichen, 1661-1790 Münzen), Osnabrück (1605/06, 1740), Paderborn (1617/18), Verden (1618-1621), ferner die Abteien Corvey (gemeinschaftlich mit der Stadt Höxter von 1541 bis 1566, ohne Höxter von 1607 bis 1787), Essen (1656-1754), Herford (gem. mit der Stadt Herford 1545-1567), Stablo/Stavelot und Malmedy (1564-1650), Werden und Helmstädt (1574-1765) und das Stift Wiedenbrück (1596-1716).

## Münzwesen

Zeit	Münzeinheit		
1363	3 Mark kölnisch	= 1	Schudet (Schild) franz. ecu (Silbermünze)
	1 Schudet (solidi)	= 1	Schilling
1502	1 Kaufmannsgulden	= 20	Weißpfennig kölnisch
1503+1611	1 oberländ. Gulden	= 24	Weißpfennig
1527	1 Blamüser	= 1/2	Stüber
1575	1 alter Schild	= 1 1/2	Goldgulden
1600	1 Schilling	= 6	Stüber = 1/8 Taler
	1 Schilling	= 12	Pfennig
1611	1 Reichstaler	= 75	Albus
1611-1675	1 Taler kölnisch	= 52	Albus
1620	1 Reichstaler	= 3	Gulden + 12 Albus
1680	1 Reichstaler	= 80	Albus (Weißpfennig)
um 1700	1 Gulden	= 60	Kreuzer
	1 Batzen	= 4	Kreuzer
	1 Reichstaler Frankfurt	= 90	Kreuzer
		= 22 1/2	Batzen
	100 Reichstaler Frankfurt	= 97 1/2	Reichstaler Elberfeld
	1 Reichstaler	= 100	Albus leicht
		= 60	Stüber
		= 20	Blaffert
		= 1 1/2	Taler kölnisch
		= 1 1/3	Taler bergisch
1 Albus		= 12	Heller
1 Stüber	= 16	Heller	
um 1750	1 Goldgulden	= 112	Albus kölnisch
	1 Gulden kölnisch	= 24	Albus
		= 18	Stüber
	1 Mark	= 6	Albus



### Münztabelle von Jülich-Berg (bis 1820)

Die aufgeführten Geldsorten nach ihrem Wert in Mark und Pfennig zu bemessen ist aufgrund der Geldwertänderungen sehr schwierig. Die angegebenen Beträge können nur Anhaltspunkte sein.

Reichstaler	Schilling	Blaffert	Stüber	Abus	Füchse	Heller	Mark u. Pfennig
1	8	20	60	80	240	960	2 30
-	2	5	15	20	60	240	- 57 1/2
-	1	2 1/2	7 1/2	10	30	120	- 29
-	-	1	3	4	12	48	- 11 1/2
-	-	-	1	1 1/3	4	16	- 3
-	-	-	-	1	3	12	- 2 7/8
-	-	-	-	-	1	4	- 1

1821 Stüber wurde außer Kurs gesetzt

1874-76 Geldänderung in Deutschland von Thaler zu Mark  
1 Reichstaler = 3 Mark

1927 1 Goldmark = 1/2790 kg Feingold  
1 Goldmark = 1 Reichsmark

## Alte Längenmaße

<b>Elle</b>	allgemein	= 55,0-85,0	cm
	alt, preußisch	= 66,69	cm
	bayerisch	= 83,30	cm
	Brabanter	= 69,50	cm
	Frankfurt	= 54,73	cm
	Hamburg kurz	= 57,31	cm
	Hamburg lang	= 68,77	cm
	Wiener	= 77,76	cm
<b>Fuß</b>		= 10	Zoll (Dezimalfuß)
		= 12	Zoll
		= 37,7	cm
	Hessen	= 25,0	cm
	Preußen	= 31,385	cm
	Sachsen	= 42,95	cm
<b>Inch</b>		= 2,54	cm
<b>Klafter</b>		= 6	Fuß
		= 1,70-2,00	m
	preußisch	= 1,88	m

Klafter, altes Längenmaß von nicht ganz zwei Metern; Maß für Scheitholz von sechs Fuß Höhe und ebensoviel Breite.

## Meile

deutsche graph.	= 7,420	km
britisch: mile	= 1,60933	km
englisch: mile	= 1,52398	km
französisch: lieue	= 4,445	km (Meilensteine der Straße)
Seemeile	= 1,852	km = 10 Kabellängen

## Rute

	= 10, 12, 14 und 16 Fuß	
rheinisch	= 3,766	m
kölnisch / bergisch	= 4,60	m
Hessen	= 3,99	m
Hannover	= 4,67	m

Rute, älteres Längenmaß: in Baden 3, in Bayern 2,91, in Preußen 3,76, in Württemberg 2,86, in Sachsen 4,29 m usw.

## Zoll

alt	= 2,3 - 3,0	cm
preußisch	= 2,615	cm

Zoll, altes dtsh. Längenmaß (2,5-3,5 cm, in den Ländern verschieden); engl. Zoll (inch = 2,54 cm) heute noch in England u. USA. üblich.

## KarrensPUR (1767)

= 5 Fuß = 157 cm

### Flächenmaße

1 Ar (a)	= 100 Quadratmeter
1 Hektar	= 100 Ar = 10.000 Quadratmeter
1 Lokal Morgen (1830)	= 1 Morgen 43 Quadratruten 60 Fuß preuß. Maß
1 preußischer Morgen (1830)	= 120,00 Quadratruten 75 Fuß (Lokal-Maß)
1 preußischer Morgen (um 1900)	= 25,53 Ar = 2.553,00 Quadratmeter = 180,00 Quadratruten
1 kölnischer Morgen	= 31,76 Ar = 150,00 Quadratruten
1 kölnische Quadratrute	= 21,17 Quadratmeter
1 Quadratrute (rhein. oder preuß.)	= 14,185 Quadratmeter
1 preußische Hufe	= 15 Hacken = 30 Morgen = 300 Gewende
Morgen, Flächen- u. Feldmaß:	
preuß. M.	= 180 Quadratruten = 25,53 a
bayr. M.	= 400 Quadratruten = 34,07 a
bad. M.	= 400 Quadratruten = 36,00 a
württemb. M.	= 384 Quadratruten = 31,52 a

### Holz-Nutzungsmaße

1 Summe	= 6 Gewalten
1 Gewalt	= 4 Räder
1 Rad war die kleinste Einheit.	
1 Klaffer	= 6 Schuh = 3,338 Kubikmeter = 2,0-3,5 Kubikmeter

### Zahlmaße

1 Dutzend	= 12 Stück
1 Mandel oder Malter	= 15 Stück
1 Schock	= 60 Stück = 4 Mandel
1 Gross	= 144 Stück = 12 Dutzend



### Gewichte / Gewichtsmaße / Trockenmaße

- 1 Zentner = 110 Pfund  
 = 51,498 kg Preußen  
 entspricht 468,1636 Gramm pro Pfund.  
 Weitere Zerlegung in 1/4 oder 1/8 Zentner
- 1 Pfund = 32 Lot  
 = 467,404 Gramm Preußen
- 1 Lot = 4 Quint  
 = 14,606 Gramm Preußen
- 1 Unze = 31,1 gr (auch 28,35 gr)
- 1 Karat = 205 mg
- 1 Schiffpfund = 3 Zentner (für Schiffsfrachten)  
 = 20 Lispfund
- 1/30 Pfund = 16,66 g
- Gran, Grän: lat. Korn, altes deutsches Gewicht für Gold und Silber (= 0,812 g) sowie Edelsteine und Perlen (= 0,05 g). Altes deutsches Apothekergewicht (ca. 0.06 g)
- Karat, früher der 24. Teil der Gewichtseinheit des Goldes, jetzt noch Juwelengewichtseinheit (= 0,2 g).
- Lot, altes kleines Gewicht (1/30, 1/32 Pfund). Altes Edelmetall- und Münzgewicht: 1 Lot zu 16 Grän = 1/16 Mark. Insbesondere wurde die Feinheit des Silbers in Lot ausgedrückt; Feinsilber war 16-lötig.
- Mark, ursprünglich: altdeutsches Gewicht, das seit dem 12. Jh. im Münzwesen das ältere Pfund verdrängte und (als kölnische Mark = 233,856 g) bis 1857 die deutsche Münzgewichtseinheit blieb.
- Pfund, Gewicht = ½ kg (500 Gramm). Bis zur Einführung des metrischen Systems war das Pfund die Einheit des Gewichts in fast allen Kulturstaaten unter wechselnder Benennung und Größe. Das metrische System wurde geschaffen während der Französischen Revolution von 1789. Es wurde im Laufe des 19. Jh. von fast allen Ländern eingeführt, vom Deutschen Reich 1872.
- Quent, mittelalterl. quentinus "Fünftel", Quentchen, früheres deutsches Handelsgewicht, zuletzt 1,67 Gramm
- Unze, früher weit verbreitetes Maß und Gewicht sowie Geldgröße. Als Handelsgewicht war die Unze in Deutschland = 2 Lot = 1/16 Pfund

## Korngewichte

1 Malter Korn (Roggen)	= 95-100 kg
1 Malter Hafer	= 80- 85 kg
1 Malter (Elberfelder Maß 1811)	= 300 Pfund Weizen
	= 280 Pfund Roggen
	= 250 Buchweizen
	= 160 Pfund Hafer
	= 600 Pfund gemahlener Kalk

1 Hattinger Scheffel	= 30 kg Weizen
1 Zentner	= 110 Pfund zu 515 Gramm

### Mengenmaße / Kornmaße

1 Malter	= 8 Fass 48 Becher
	= 3 Scheffel 47/10 Metzen

1 Malter	= 9.874 preuß. Kubikzoll
	= 3 Scheffel

1 Malter	= 1,5 hl     Baden
	= 1,28 hl    Hessen
	= 6,55 hl    Preußen

Scheffel, älteres dtsh. Getreidemaß;	
in Bayern	= 222,357 l
in Württemberg	= 103,985 l
in Preußen	= 54,962 l
Der Neuscheffel zu 50 l blieb nicht lange in Geltung.	

Malter,	altes Getreidemaß von verschied. Größe, meist 12 Scheffel betragend; Maß für Scheitholz (gew. 1,2 Kubikmeter).
---------	--

**Quellen, Literaturverzeichnis**

*STEINEN, JOHANN DIEDRICH: Historie der Stadt und Amt Plettenberg / Buch*

*KRANKENHAGEN, WILHELM: Chronik des Dorfes Pasel*

*HEINRICH, GERD: Geschichte Preußens / Buch*

*CAPELLE, TORSTEN: Die Sachsen im Mittelalter*

*KAMPMANN, FRIEDRICH: Bearbeitung, Text und Bilder*